Miteinander

Heft 1/2022
(64)

INFORMATIONEN
DES LITAUISCHEN
DEUTSCHLEHRERVERBANDES

Miteinander

Informationen des Litauischen Deutschlehrerverbandes

Litauischer
Deutschlehrerverband

Heft 1/2022
(64)

Litauischer Deutschlehrerverband
Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Litauen
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija
Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Lietuva
Tel. +370 605 61648
www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Agnė Blaževičienė
Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Edvinas Šimulynas
Kunigaikštis-Gediminas-Progymnasium in Vilnius
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Georgia Matthias
Universität Vilnius
E-Mail: georgia_matthias@web.de

Layout / Satz: Jurga Dovydėnaitė

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Edvinas Šimulynas Rundbrief / 4

30 Jahre Litauischer Deutschlehrerverband

Gunda Heck Mit Deutsch mehr Immunität in der heutigen Welt / 5

Rasa Kazlauskienė Ehrenamtliche Arbeit mit Herzensfreude / 6

Agnė Blaževičienė Geschichte unserer Verbandszeitschrift / 7

Für den Unterricht

Gunda Heck Grammatikvermittlung leichtgemacht oder – Grammatik ist keine Hexerei / 10

Rolf Füllmann Vydūnas im Deutschunterricht: litauische Literatur auf Deutsch – als Eigensprache / 11

Maria Behre, Christian Fabritz Johannes Bobrowskis Gedicht „Litauische Lieder" / 14

Aus der Hochschule

Jūratė Maksvytytė Lernen mit- und voneinander / 18

Diana Babušytė, Justina Daunorienė
Germanistischer Nachwuchs forscht: Internationale wissenschaftliche Tagung der Germanistikstudierenden 2022 / 20

Justina Daunorienė, Daumantas Katinas Deutschlehrerin des Jahres: Kennen Sie schon die Preisträgerin? / 26

Erfahrungsaustausch

Katharina L. Ochse Der Planspiel-Wettbewerb „Klimaneutrale Stadt" / 27

Lina Milkintienė Interview mit Alexandra Mohnssen-Hinrichs,
der *kulturweit*-Freiwilligen am Jesuitengymnasium in Kaunas / 30

Ingrida Kilkuvienė Lietuvos pedagogų patirtis Vokietijos švietimo institucijose / 32

Olympiaden, Wettbewerbe

Laura Frolovaitė *Jugend debattiert* in Mittel-, Ost- und Südosteuropa 2022 / 34

Nika Braun, Lisa Mair Vorbereitung auf das Landesfinale / 35

Inga Kühl Landesfinale des Wettbewerbs „1:0 für Deutsch" / 35

Beata Nikrevič, Irma Vičinienė Das Turnier der besten Deutschlernenden – jedes Jahr anders / 38

Theaterfestival der deutschsprachigen Schülergruppen „Bühne frei für Deutsch!" / 40

Willkommen und Abschied

Georgia Matthias Über Umwege nach Vilnius / 41

Kulinarische Ecke

Jolanta Skikienė Brötchen mit Speck nach Omas Rezept / 43

Saulė Jasutytė Reisauflauf mit Erdbeeren / 43

Unsere Autorinnen und Autoren / 44

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist unheimlich und beängstigend, was zurzeit in unserer unmittelbaren Nähe passiert, so dass es kaum jemanden geben dürfte, den die grausamen Kriegsbilder – und nachrichten nicht verfolgen und beunruhigen. In diesen unsicheren Zeiten ist unsere tägliche Arbeit das Einzige, was unserem Alltag Sinn verleiht – daher dürfen wir uns nicht einschüchtern lassen, damit wir nicht versagen.

Deswegen freuen wir uns ganz besonders, Ihnen die neue Ausgabe von *Miteinander* noch rechtzeitig zustellen zu können.

Wie zeitgemäß erschien das Motto unserer diesjährigen Verbandstagung – „Mit Deutsch mehr Immunität in der heutigen Welt". In ihrem Plenarvortag, den Sie auf den Seiten dieses Heftes finden können, plädierte Gunda Heck für Deutsch als einen „Schlüssel zu mehr Wertesensibilität, zu mehr Völkerverständigung, zu mehr Toleranz anderen gegenüber". Ja, möge auch die deutsche Sprache uns dazu verhelfen!

In diesem Heft finden Sie wie immer Beiträge zu laufenden oder bereits abgeschlossenen Projekten in Schulen und Hochschulen, darüber hinaus auch Artikel mit historischem Hintergrund. Wie bekannt, schreibt unser Verband seine Geschichte bereits seit dem Jahr 1992. In diesem Zusammenhang blickt Rasa Kazlauskienė in ihrem Beitrag „Ehrenamtliche Arbeit mit Herzenslust" mit Freude auf ihre Zeit als Präsidentin des Verbands zurück und freut sich über die geleistete Arbeit. Welche Entwicklung unsere Zeitschrift *Miteinander* in fast 30 Jahren ihres Bestehens durchgemacht hat und welche Menschen dabei mitgewirkt haben, erfahren Sie im ausführlichen Bericht „Geschichte unserer Zeitschrift" von Agnė Blaževičienė.

Die Rubrik *Für den Unterricht* bietet unter anderem zwei Themen mit Litauenbezug für den Literaturunterricht: Rolf Füllmann erinnert uns an das Werk des Lebensphilosophen Vydūnas, an seine preußisch-litauische Heimatwelt und an vieles mehr, was seines Erachtens relevant für die heutigen Jugendlichen sein kann. Der Artikel von Maria Behre und Christian Fabritz verspricht Ihnen eine originelle Interpretation des Gedichts „Litauische Lieder" von Johannes Bobrowski.

Die Rubrik *Aus der Hochschule* greift diesmal ein Thema auf, das in der litauischen Bildungspolitik in letzter Zeit immer wichtiger wird: die Wertschätzung der Lehrenden. Jūratė Maksvytytė berichtet respektvoll von einem Deutschlehrer an ihrer ersten Arbeitsstelle und dessen Einfluss auf ihren Werdegang, während Justina Daunorienė und Daumantas Katinas die beste Deutschlehrerin des Jahres vorstellen. Der neulich von der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius gestiftete Deutschlehrerpreis soll von nun an jedes Jahr an eine Deutschlehrerin oder einen Deutschlehrer Litauens vergeben werden. Kennen Sie schon die diesjährige Preisträgerin? Die Antwort darauf und mehr zu dieser schönen Initiative erfahren Sie ebenfalls auf Seiten dieses Heftes. Außerdem informieren wir Sie über die Tagung der Germanistikstudierenden 2022 an der Universität Vilnius.

In *Erfahrungsaustausch* sollten Sie ein weiteres aktuelles Thema nicht außer Acht lassen: den Planspiel-Wettbewerb „Klimaneutrale Stadt". Wie das Planspiel läuft und welche Erfahrungen damit bereits gesammelt wurden, berichtet die Koordinatorin des Planspiels Katharina L. Ochse.

Lina Milkintienė aus dem Jesuitengymnasium in Kaunas interviewt die *kulturweit*-Freiwillige Alexandra, die mit uns ihre vielseitigen Erfahrungen während ihres Aufenthalts in Litauen teilt. Es gab in letzter Zeit mehrere Praktikantinnen oder Freiwillige an litauischen Schulen, wo sie den Deutschlehrenden engagiert bei Projekten wie z. B. Wettbewerben oder Deutscholympiaden zur Seite standen. Lesen Sie darüber unter *Olympiaden und Wettbewerbe* in Beiträgen von Laura Frolovaitė, Nika Braun, Lisa Mair, Inga Kühl, Beata Nikrevič und Irma Vičinienė.

In der Rubrik *Willkommen und Abschied* stellt sich die neue DAAD-Lektorin in Vilnius vor. Neben ihrer Tätigkeit an der Universität Vilnius wird Frau Georgia Matthias auch die redaktionelle Arbeit von *Miteinander* unterstützen.

Und letztendlich lädt Sie die *Kulinarische Ecke* ein, ein paar Rezepte auszuprobieren. Guten Appetit beim Naschen und viel Vergnügen bei der Lektüre dieses Heftes!

Lassen Sie die Sommerstimmung in Ihr Haus kommen mit der Hoffnung auf eine friedvollere Zukunft

Ihre Redaktion

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich schreibe Ihnen diesen Brief am Vorabend eines besonderen Tages. Das ist der Tag, auf den jedes Mitglied des Litauischen Deutschlehrerverbandes stolz sein sollte. Genau vor 30 Jahren wurde am 16. Mai 1992 der damalige Verband der Deutschlehrenden Litauens gegründet. 230 Mitglieder traten damals dem Verband bei. Nach Durchsicht der alten Unterlagen zeigt sich, dass unser Verband der Förderung der deutschen Sprache in Litauen seit so vielen Jahren treu ist. Der Verband war immer dabei, als die Unabhängigkeit unseres Landes nach 1990 wiederhergestellt wurde. Damals arbeiteten wir aktiv mit dem Bildungsministerium zusammen und leisteten mit unseren Fortbildungen und Konferenzen für die Lehrenden einen wichtigen Beitrag zum eigenständigen Bildungswesen in Litauen.

Am 4. August 1993 wurde die Zeitschrift *Miteinander* gegründet. Diese erfolgreiche Zeitschrift diente dazu, den Verband zu einer Brücke nach Westeuropa und gleichzeitig zur Welt zu machen. Diese neu erschienene Nummer von *Miteinander* ist bereits die 64ste!

Dank der Initiativen der damaligen Vorstandsmitglieder wurde der Litauische Deutschlehrerverband in den Internationalen Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband aufgenommen. Langjährige Erfahrung hat unseren Verband gereift. Ich freue mich, dass wir vielen Kolleginnen und Kollegen in Litauen und weltweit ein gutes Beispiel für die Förderung der deutschen Sprache geworden sind.

Es gäbe keinen Verband, wenn es keine Menschen gäbe, die diese ehrenamtliche Arbeit dreißig Jahre lang für uns alle geleistet hätten. An dieser Stelle möchte ich mich ganz besonders bei den ehemaligen Präsidentinnen des LDV und zwar bei Frau Prof. Dr. Ernesta Račienė, Frau Danutė Šiurkutė und Frau Rasa Kazlauskienė bedanken. Die von Ihnen geleistete Arbeit wird für immer im Geschichtsbuch des Litauischen Deutschlehrerverbandes bleiben.

Während das Leben voranschreitet und die täglichen Herausforderungen uns nicht einschlafen lassen, möchte ich allen Mitgliedern des Verbandes Kraft, Mut, Weisheit und Stabilität wünschen. Mit diesem Brief sende ich auch eine Botschaft an die Welt und besonders an die Orte, an denen die Menschen heute leiden. Wir müssen uns gegenseitig unterstützen und immer daran denken, dass unsere Stärke in unserer Einheit und unserem konstruktiven Denken liegt. Ein friedliches und würdevolles Leben ist unser natürliches Recht, das wir alle schützen müssen.

Lang lebe der Litauische Deutschlehrerverband und möge bald der Frieden in die Welt zurückkehren!

Mit freundlichen Grüßen

Edvinas Šimulynas
Präsident des LDV
Vorstandsmitglied des IDV ■

Gunda Heck

Mit Deutsch mehr Immunität in der heutigen Welt…

…das war das Thema unseres diesjährigen, virtuellen Deutschlehrertages. Ergänzt wurde das Thema des Plenarvortrages des Hueber-Verlages, der von Gunda Heck als Referentin gehalten wurde, um die Schlüsselwörter Diversity, Wertesensibilität und Plurikulturalität.

Ausgehend vom Begriff „Deutsch" bekamen die Zuhörer*innen zunächst einen kurzen Überblick über die Rolle der deutschen Sprache in der Welt, insbesondere über die wachsende Rolle in Europa – immerhin ist Deutsch die am meisten gesprochene Amtssprache in der EU. Neben Ländern wie Deutschland, Österreich und der Schweiz rückten aber auch Länder wie Liechtenstein, Luxemburg und Belgien in den Fokus der Aufmerksamkeit, denn auch in diesen Ländern ist Deutsch Amtssprache. Davon ausgehend kann man sagen, dass der deutschen Sprache, dass der Kenntnis der deutschen Sprache eine besondere Rolle in Europa zukommt – eine Art Schlüsselrolle für berufliche und Bildungserfolge, für Integrität und Menschenwürde. Für die Achtung des Menschen und für seine Widerstandsfähigkeit.

Aber wie dürfen wir das verstehen? Betrachten wir den Begriff „Immunität" im eigentlichen Sinne, lässt sich nur schwer eine Verbindung zum Thema unseres Deutschlehrertages herstellen. Also mussten wir weiter in die Tiefe gehen und nach Synonymen forschen. Folgende haben wir gefunden „Unantastbarkeit", „Resistenz", „Widerstandsfähigkeit" und „Unempfänglichkeit". Doch wie passen diese Synonyme zum Thema? Warum verleiht uns Deutsch mehr Immunität?

Das wird klar, wenn wir einen Blick auf die Lehrwerke des Hueber-Verlages werfen. Insbesondere die Lehrwerke der Generation 4.0 und die Lehrwerke für Schüler*innen „Beste Freunde", „Dabei!", „Paul, Lisa & Co." und „Gute Ideen!" verfolgen dabei einen sehr interessanten Ansatz – das sogenannte Protagonistenkonzept. Protagonist*innen lassen uns an ihrem Leben teilhaben, nehmen uns mit zu ihren Abenteuern – es sind Protagnist*innen, die wir lieben oder hassen, die wir interessant finden oder langweilig, deren Hobbys wir folgen wollen oder lieber nicht – kurz – Protagonist*innen vermitteln uns, wie die Gesellschaft, wie Deutschland, wirklich ist: sehr unterschiedlich und plurikulturell, aber mit einer ganz festen Wertevorstellung. Nicht umsonst heißt §1 im deutschen Grundgesetz „Die Würde des Menschen ist unantastbar", und damit hat jeder ein Recht auf Bildung, Entwicklung und Teilhabe am Leben, egal, welche Nationalität, welchen Beruf, welche Bildung, welche Hobbys, welche Herkunft er hat.

Und genau das ist es, was Lehrwerke des Hueber-Verlages vermitteln wollen – und wenn wir das begreifen und verstehen, dann werden wir immun sein – immun gegen *Fake News*, immun gegen Unwissenheit, immun gegen Intoleranz.

Lassen Sie uns Sprache, lassen Sie uns Deutsch begreifen als das, was es ist – ein Schlüssel zu mehr Wertesensibilität, zu mehr Völkerverständigung, zu mehr Toleranz anderen gegenüber.

Und – lassen Sie uns unser Wissen mit hinausnehmen in die Welt und lassen Sie es uns teilen – mit denen, die anders sind, aber neugierig. ■

Rasa Kazlauskienė

Ehrenamtliche Arbeit mit Herzensfreude

Als ich neulich gefragt wurde, ob ich etwas zu sagen habe, was die Jahre im Deutschlehrerverband Litauens betrifft, habe ich mir darüber Gedanken gemacht, wie die Arbeit im Laufe dieser Jahre zu bezeichnen ist.

Voluntäre – ehrenamtliche – freiwillige Arbeit, von der wir mit unseren Schülern im Unterricht sprechen, ist wohl eine gut passende Bezeichnung für die Tätigkeiten derjenigen Lehrenden, die in hunderten verschiedenen Veranstaltungen des Deutschlehrerverbandes mitgewirkt haben.

Irgendwann habe ich in *Miteinander* schon geschrieben, dass es symbolisch und selbstverständlich war, den Lehrerverband im ehemaligen Pädagogischen Institut zu gründen und dafür muss unser großes Dankeschön an Frau Ernesta Račienė gehen, die mit ihrem Team die Grundlagen der Organisation geschaffen hat. Ohne das hätten wir unsere sinnvolle Tätigkeitsgeschichte nicht haben können.

Über den Vorstand unter der Leitung von Danutė Šiurkutė ist es ganz leicht zu reden, weil wir lange Jahre zusammen gearbeitet haben. Die Mitgliederzahl des Verbandes war eindrucksvoll, die jährlichen Konferenzen, die ziemlich schnell zu den internationalen wurden, dauerten bis zu drei Tage, es gab etliche Konferenzen in verschiedenen Regionen Litauens – in Palanga, Kaunas, Klaipėda, Šiluva u. a.

Wir waren sehr aktive Mitglieder in unseren Städten, Schulen, die sich für viele bildungspolitische Fragen eingesetzt haben. Besonders sensibel waren und sind wir für die Analyse der staatlichen Dokumente. Schon in Vergessenheit ist unser Appell geraten über die Gleichheit aller Fremdsprachen im Gesetz „Frühes Fremdsprachenlernen", was uns aber zahlreiche Debatten mit Politikern, Künstlern und ihre Unterschriften eingebracht hat. Wenn man zurückdenkt: wie es naiv und doch mutig war, während einer Theaterpause einem bekannten Regisseur den Appell zum Unterschreiben in die Hand zu drücken. Man will hoffen, dass die demokratische Formulierung des Gesetzes über die Möglichkeit der Schüler zum frühen Lernen die gewünschte Fremdsprache zu wählen und gesetzlich keinen Vorrang nur einer zu geben auch ein bescheidener Beitrag unserer Tätigkeit ist. Wenn ich heutzutage die Bemühungen aller vier Fremdsprachenverbände um die Korrektheit und Transparenz in Bildungsfragen sehe, freue ich mich, dass sie sich einig sind und der Entschluss, die Mehrsprachigkeit zu fördern, nicht aufgegeben wurde.

Aber zurück zum Wesen der ehrenamtlichen Arbeit – dem Gemeinwohl der Gemeinschaft zu dienen. Hiermit will ich einen herzlichen Dank all den Kolleg*innen aussprechen, die vor jeder größeren oder kleineren Veranstaltung eine Menge Zeit bei der Planung und Vorbereitung, mit Einkäufen oder Aufräumen verbracht haben. Wenn man einmal etwas für mehr als seine eigene Familie organisiert hat, kann man sich leicht vorstellen, wie viele Aspekte durchdacht werden müssen, damit keinem eine Urkunde mit Fehlern ausgestellt wird, damit es nicht zu kalt und nicht zu warm ist, damit das Bett nicht zu weich oder zu hart oder der Wein – nicht zu süß oder zu sauer ist. Ganz zu schweigen von den Inhalten der Veranstaltungen: man „filtert" die Angebote, man liest die Kommentare der früheren Seminare, man fragt nach Referenzen, damit unsere Lehrer interessante, praktisch anwendbare Materialien bekommen und sie im Unterricht einsetzen können. All diese Arbeiten verlangen großes Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, beim Nichtgelingen oder Kritik nicht beleidigt zu sein und/oder nicht aufgeben zu wollen. Die Mitglieder aller Vorstände würden mir wohl zustimmen, dass die Einwilligung, in den Vorstand gewählt zu werden gut durchdacht und hinsichtlich der persönlichen Zeit, Transparenz und Lernfähigkeit gut abgewogen ist. All diese Engagements sind nämlich Ausdruck der Bereitschaft, einen Beitrag für die Gemeinschaft der Gleichgesinnten zu leisten – und zwar unabhängig von Eigeninteressen und eigenem Wohlbefinden. Das hat aber den Sinn, dass man dann in jeder Stadt, in jedem Ort, wo Deutsch unterrichtet wird, vertraute Lehrer*innen hat, mit denen man Ideen austauschen und bei Aktivitäten mitmachen kann. Ohne die Netzwerke laufen die schülerorientiert gestalteten Bildungsprozesse einfach nicht.

Mein großer inniger Dank geht an den Vorstand, der mit mir in schwierigen Zeiten der Krise und Rezession von 2008 an gewirkt hat. Es ist ein Wunder, dass wir trotz all der Schwierigkeiten die Traditionen des Deutschlehrerverbandes festigen bzw. fortsetzen konnten und manch neue Ideen ins Leben gerufen haben, die bis heute, wenn auch in anderen Formen, aber immer noch Anklang finden. Die meisten Mitglieder „meines" Vorstands sind auch im heutigen Verband unter der Leitung meines ehemaligen Kollegen Edvinas Šimulynas engagiert. So darf ich wohl vermuten, dass mein eigenes Beispiel der langjährigen ehrenamtlichen Arbeit bei Ramunė Sarnickienė, Inga Lenktytė, Laura Zabulytė-Šapranauskienė, Renata Mackevičienė den Wunsch und Willen, sich für andere einzusetzen, gut erhalten hat. So, wie ich einst dem Beispiel von Danutė gefolgt bin. Die zwischenmenschlichen Beziehungen und die Freudenmomente über die geleistete Arbeit sind die beste Erklärung der erfolgreichen ehrenamtlichen Organisation. In dieser Hinsicht ist Agnė Blaževičienė ein Qualitätssiegel des Litauischen Deutschlehrerverbandes.

Langjährig tätig, verantwortungsvoll, zuverlässig, einwandfrei. Diese Eigenschaften sind charakteristisch für Agnė, die sie durch ihre kontinuierliche Arbeit im Verband an neue Mitglieder weitergibt.

Liebe Kolleg*innen, lang soll unser Verband noch leben, weil sich hier die besten Lehrer*innen des Landes vereinigen und eine sinnvolle Arbeit für die Zukunft leisten. Liebe Grüße, alles Beste für Sie und Ihre Lernenden! ■

Agnė Blaževičienė

Geschichte unserer Verbandszeitschrift

Unsere Zeitschrift *Miteinander* ist beinahe zur gleichen Zeit ins Leben gerufen worden wie der Deutschlehrerverband selbst und besteht seit 1993. Darauf können wir alle stolz sein. Denn es gibt nur wenige Lehrerverbände in Litauen, die ihre eigene Zeitschrift mit einer so langen Geschichte haben.

Da ich an dieser Geschichte aktiv teilnehmen durfte, möchte ich heute mit Ihnen, liebe Leser*innen, einige Erinnerungen an die Entstehung und Entwicklung der Zeitschrift teilen.

Der Verband der Deutschlehrenden – so hieß anfangs unser Verein – wurde im Jahre 1992 gegründet. Bereits im folgenden Jahr erschien die erste Ausgabe von *Miteinander*. Sowohl der Lehrerverband als auch die Zeitschrift entstanden als Initiative der Deutschlehrenden am Lehrstuhl für Deutsche Philologie an der damaligen Pädagogischen Universität Vilnius. Vier engagierte Germanistinnen – Ernesta Račienė (die erste Präsidentin des Deutschlehrerverbandes), Aldona Mikalauskienė, Nijolė Bazarienė und Rita Brazauskienė bildeten den ersten Vorstand und koordinierten die Tätigkeit des Verbandes.

Die Dozentinnen Ernesta Račienė und Aldona Mikalauskienė standen auch an der Wiege unserer Zeitschrift. Vor allem ihr Engagement sowie die finanzielle Unterstützung des Goethe-Instituts machten es möglich, dass 1993 das erste Heft von *Miteinander* die Deutschlehrenden erreichen konnte.

Dieses erste Heft war mehr als bescheiden. Es sah wie ein dünnes Schulheft aus: DIN-A5-Format, 30 in kleiner Schrift prall gefüllte Seiten, Druckpapier von der billigsten Sorte, so gut wie kein Layout, keine Fotos, keine Bilder. Aber der Anfang war gemacht.

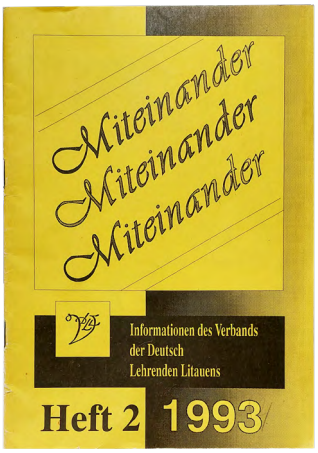
Die Frakturschrift auf der Titelseite sollte wohl typisch deutsch wirken, wirkte aber eher archaisch, so dass sie ab dem zweiten Heft durch eine für das Auge freundlichere ersetzt wurde. Auf der Titelseite sind auch vier stilisierte Buchstaben VDLL (Verband der Deutsch Lehrenden Litauens) zu sehen.

Das erste Redaktionsteam bestand aus zwei Enthusiast*innen – Aldona Mikalauskienė und Klaus-Peter Meyer, die sich voll und ganz dieser Arbeit verschrieben hatten. Aldona Mikalauskienė war Dozentin an der Pädagogischen Universität, während Klaus-Peter Meyer als Programmlehrer nach Litauen gekommen war und auch an der Pädagogischen Universität unterrichtete. Frau Mikalauskienė kannte als Dozentin und Lehrbuchautorin viele Lehrkräfte in ganz Litauen (etliche von ihnen hatte sie selbst an der Pädagogischen Hochschule ausgebildet) und wusste gut Bescheid über die Bedingungen und Erfordernisse des Deutschunterrichts in Litauen. Außerdem war sie für die wechselnden Redaktionsmitglieder eine Instanz, die stets die redaktionelle Arbeit unter ihrer Kontrolle hatte und gewissenhaft darauf achtete, dass *Miteinander* immer pünktlich erschien und inhaltlich aktuell blieb. Zu den Aufgaben der Redaktion gehörte es, Autoren zu finden, nach günstigen Druckereien zu suchen, mit (ständig wechselnden) Layoutern zu verhandeln. Jeder einzelne Verbesserungsvorschlag in den Artikeln sollte mit allen Redaktionsmitgliedern ausdiskutiert werden, bevor man ihn in die Korrekturfahne eintragen durfte. Die Redaktionssitzungen dauerten oft bis zu drei Stunden, dazwischen wurde Kaffee oder Tee getrunken und von Aldonas legendärer Torte gekostet. Ja, meistens traf sich das Redaktionsteam bei Aldona zu Hause in der K. Kalinausko-Straße. Für mich waren diese Stunden eine richtige journalistische Schule: neben Feinheiten der deutschen Sprache und Besonderheiten der verschiedenen Textsorten konnte ich vieles über Redigieren, Korrigieren, Seitengestaltung u. v. m. lernen.

Diese stundenlangen Sitzungen gehören bereits der Vergangenheit an. Heute sitzen wir Redaktionsmitglieder zu Hause an unseren Computern, gelegentlich sogar in einem anderen Land, und kommunizieren hauptsächlich online. Für Diskussionen über Korrekturfragen gibt es wenig Zeit.

Nicht nur der redaktionelle Arbeitsprozess, sondern auch Inhalt und Struktur der Zeitschrift sowie ihr Äußeres erlebten im Laufe der Zeit viele Veränderungen.

Auf den Seiten des ersten Heftes stellten sich zunächst der Vorstand des Verbandes vor und auch Jutta Gehrig, die erste "Entsandte" des Goethe-Instituts, die manche kreativen Impulse für die langjährige Zusammenarbeit zwischen dem Litauischen Deutschlehrerverband und dem Goethe-Institut gab.



Fotos: © Jurga Dovydėnaitė

Ihre Verdienste um die Entwicklung der deutschen Sprachszene in Litauen sind nicht zu überschätzen. Die ersten Ausgaben von *Miteinander* standen ebenfalls unter ihrer Schirmherrschaft.

Zu Beginn hatte sich der Vorstand vorgenommen, drei Hefte jährlich herauszugeben. So blieb es auch bis zum Jahr 2006. Seitdem erscheinen zwei Hefte pro Jahr, und seit 2011 sind alle Hefte im Digitalformat auch im Internet zugänglich.

Das Äußere des Heftes, das Layout und die Häufigkeit der Ausgaben sind natürlich wichtig für jede Zeitschrift, aber vor allem kommt es unseres Erachtens darauf an, was der Inhalt den Lesern bietet.

Allmählich erhielt die Zeitschrift eine feste Struktur, die bis heute aus bestimmten inhaltlichen und formalen Bausteinen besteht, wie Impressum, Editorial, Inhaltsverzeichnis, Erfahrungsberichte, Mitteilungen, Personalien etc. Im zweiten Heft wurden die Beiträge bereits in Rubriken eingeteilt, die dann jedes Jahr um die eine oder andere ergänzt oder ersetzt wurden. Alle Artikel und Beiträge werden entsprechenden Rubriken zugeordnet, was den Inhalt der Zeitschrift übersichtlicher macht.

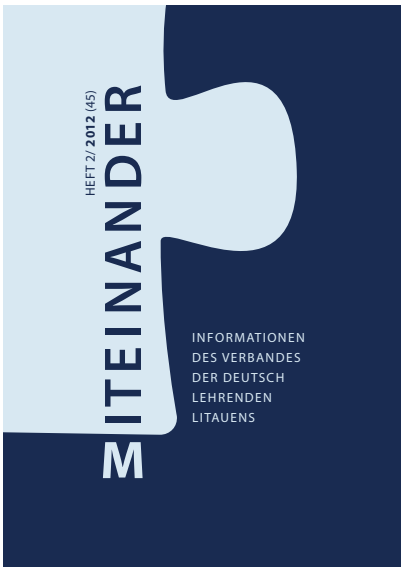
Die Rubrik **Sprache** bietet Fachartikel zur deutschen Sprache, unter **Erfahrungsaustausch** findet man Beiträge zum Deutschunterricht oder Fortbildungsberichte. Anfangs, als es uns Deutschlehrenden noch sehr an authentischen methodischen und landeskundlichen Unterrichtsmaterialien mangelte und wir noch nicht in den Weiten des Internets recherchieren konnten, veröffentlichte die Zeitschrift häufig fertige Unterrichtsvorlagen und Konzepte, methodische Hinweise, didaktisch aufbereitete Texte, ja, sogar deutsche Liedtexte mit Noten. In **Veranstaltungen** werden Berichte über Wettbewerbe, Olympiaden, Festivals, Konferenzen etc. veröffentlicht, in **Mitteilungen –** bevorstehende Aktivitäten für Lehrende und Lernende angekündigt. In **Willkommen und Abschied** stellen sich meist muttersprachliche Kolleg*innen vor, die nach einer bestimmten Zeit wiederum auf diesen Seiten des Heftes über ihre Erfahrungen und Erlebnisse in Litauen berichten, bevor sie Abschied von uns nehmen. Der Titel **Buchempfehlung** spricht für sich selbst. Die **Kulinarische Ecke** ist die jüngste Rubrik in der Zeitschrift, die einerseits für eine bestimmte Abwechslung sorgt, andererseits Stoff für den Unterricht bietet – nicht zuletzt unter landeskundlichen Aspekten.

Passen die Informationen einmal nicht in die Struktur eines gewöhnlichen Heftes oder sind sie zu umfangreich, wird eine Sonderausgabe vorbereitet. So wurden z. B. die Ergebnisse des Projekts zur Medienkompetenz in den Sonderausgaben 2007 und 2008 unter dem Titel *Media Literacy* veröffentlicht.

Außerdem stand und steht die Zeitschrift bis heute allen Deutschlehrenden als Austauschplattform offen, wo sie über ihren schulischen Alltag berichten und sich über gelungene Fortbildungen austauschen können. Auch die Deutschlernenden veröffentlichen hier ab und zu ihre Gedichte, Essays oder andere kreative Beiträge.

Das wechselnde Redaktionsteam besteht heute gewöhnlich aus zwei unentgeltlich arbeitenden litauischen Kolleg*innen, denen ein oder zwei Muttersprachler zur Seite stehen. Meist sind das die DAAD-Lektoren in Litauen, die uns gerne mit professionellem Lektorat und ihren Beiträgen unterstützen. Sie tragen wesentlich zur korrekten sprachlichen und inhaltlich attraktiven Gestaltung der Zeitschrift bei.

Unser besonderer Dank gilt daher nicht nur den zahlreichen Autoren und Autorinnen, sondern auch den ehemaligen Redaktionsmitgliedern Klaus-Peter Meyer, Birgit Giloi, Christiane Barchfeld und Ingrid Schaffert, so wie Klaus Geyer, Margit Breckle, Christian Irsfeld, Anna Novodworska, Alexander Mionskowski u. a.



Erfreulich ist, dass inzwischen auch Hochschuldozent*innen immer öfter mit Beiträgen in der Zeitschrift vertreten sind. Damit wird die Zeitschrift ihrem Titel *Miteinander* vollständig gerecht, denn sowohl Schule als auch Hochschule sind um dasselbe bemüht – um die Vermittlung von deutscher Sprache und Kultur an junge Leute in Litauen.

Rückblickend können wir feststellen, dass *Miteinander* eine beeindruckende Entwicklung durchgemacht hat: das Äußere hat sich den Forderungen der Zeit angepasst, der Inhalt bietet aktuelle Themen zu Methodik und Landeskunde und hält die Deutschlehrenden über die deutschsprachige Szene auf dem Laufenden, die Zugänglichkeit im Internet hat die Zahl der Leserschaft wesentlich erweitert, sodass uns oft positive Rückmeldungen zu einzelnen *Miteinander*-Ausgaben auch von Kolleg*innen im Ausland erreichen.

Wünschenswert wäre aus Sicht der Redaktion, dass auch einheimische Leserinnen und Leser ihre Meinung zu Publikationen in der Zeitschrift äußern und uns ihre Vorschläge, Wünsche oder Kritik mitteilen. Wäre es nicht schön, in der Zeitschrift noch eine Rubrik – **Leserbriefe** – zu haben? Das könnte sicher zur Verbesserung der Qualität von *Miteinander* beitragen. Oder ein **Schwarzes Brett**, wo die Leser *second hand* Bücher oder anderes zum Verkauf oder Tausch anbieten oder nach vergriffenen Büchern, Materialien etc. fragen können.

Eigentlich kann *Miteinander* schon heute mit Recht als Chronik des Litauischen Deutschlehrerverbandes angesehen werden, wo jeder, der etwas über die vielfältigen Tätigkeitsbereiche der Deutschlehrenden Litauens seit 1993 erfahren möchte, nachschlagen kann.

Hoffen wir, dass unsere Verbandszeitschrift noch viele Jahre weiterbesteht, mindestens so lange, wie Deutsch in Litauen als Unterrichtsfach angeboten wird und es Lehrende gibt, die die deutsche Kultur und Sprache lieben und bereit sind, sie an die Deutschlernenden zu vermitteln. ■

Gunda Heck

Grammatikvermittlung leichtgemacht oder – Grammatik ist keine Hexerei

…das war der Titel des Workshops des Hueber-Verlages während des diesjährigen Deutschlehrertages.

Was ist das Geheimnis gelungener Grammatikvermittlung? Ist Grammatik wirklich keine Hexerei? Wie kann es gelingen, unsere Lernenden für Grammatik zu begeistern?

Das Wichtigste vorab – ich als Lehrkraft muss begeistert sein von dem, was ich mache und ich muss es meinen Lernenden auch zeigen – denn wenn unsere Lernenden sehen, dass Grammatik gar nicht so schwer und langweilig ist, wie sie meinen, werden sie eher bereit sein, die Strukturen zu entdecken und anzuwenden – in keinem Bereich des Spracherwerbs können unsere Lernenden so schnell Erfolge verzeichnen wie in der Grammatik. Wurden die Strukturen erst einmal richtig erkannt, so können sie sofort angewendet werden und das wirkt sich wirklich sehr motivierend auf unsere Lernenden aus.

Es ist keine Hexerei – Grammatik muss den Lernenden spannend, motivierend, emotional und interessant für ihr limbisches System angeboten werden. Aber wie lässt sich das am besten realisieren? Damit Grammatikvermittlung gelingt, sollten die zu vermittelnden Strukturen immer in ein für die Lernenden relevantes, sie ansprechendes Thema eingebettet sein und ihnen die Möglichkeit bieten, Regeln selber zu entdecken, denn gerade autonomes selbstentdeckendes Erarbeiten der Grammatik stellt ein wichtiges Element beim Erwerb grammatischer Kenntnisse dar.

In der Literatur findet man viele unterschiedliche Methoden der Grammatikvermittlung – die deduktive, die induktiv-pragmatische, die analytisch-pragmatische, die Grammatik-übersetzungs-, die SOS-, die kommunikative, die vermittelnde und viele andere Methoden. In den Lehrwerken des Hueber-Verlages wird Grammatik vorwiegend nach der induktiv-pragmatischen und der analytisch-pragmatischen Methode vermittelt, aber – es gibt nicht DIE EINE Methode der Grammatikvermittlung, es kommt immer auf den richtigen Methodenmix UND auf Ihren Kurs an.

Um den Lernenden den Spaß an Grammatik zu bewahren, ist es wichtig, auch mal ganz andere, spielerische Wege zu gehen, z. B. lassen Sie Nebensätze vervollständigen und bitten Sie Ihre Teilnehmenden, nicht die Wahrheit zu schreiben. Sie werden überrascht sein, wie nachhaltig sich diese Form der Grammatikvermittlung sich auf Ihre Schüler auswirkt – sie sind neugierig, hinterfragen und diskutieren.

Wir haben diese Übung gemeinsam in unserem Workshop gemacht und an zwei Antworten erinnere ich mich noch heute. Unser Satzanfang lautete: „Ich nehme an dieser Fortbildung teil, weil…" – die eine Antwort heißt „… mein Sohn es so wollte" und die andere „… ich nicht mehr als Deutschlehrerin arbeiten möchte." Sie sehen, welch nachhaltigen Eindruck diese beiden Aussagen auf mich gemacht haben und so wird es auch Ihren Schüler*innen gehen.

Oder – vermitteln Sie die Präpositionen mit Hilfe kleiner Lieder – für die Akkusativpräpositionen ist es die Melodie von der „Ode an die Freude" und der Text heißt „Ich kann **ohne** dich nicht leben, bitte sei nicht **gegen** mich. Ich ging **durch** die tiefsten Schluchten **um** die halbe Welt **für** dich". Für die Dativpräpositionen gibt es ein anderes Lied – zur Melodie von „Bruder Jacob" lernen unsere Schüler ganz nebenbei die Präpositionen. „**Bei** der Kurve, **nach** der Kreuzung, wohne ich, wohne ich. Schaue **aus** dem Fenster, winke **mit** den Händen, komm **zu** mir, komm **zu** mir. **Zum** Geburtstag, **zum** Geburtstag kriege ich einen Fisch. Das wollt ich **seit** Jahren, das wollt ich **seit** Jahren. Oh wie schön, oh wie schön!"

Oder – nutzen Sie zweiteilige Konnektoren, um kleine kurze Texte schreiben zu lassen. In unserem Webinar habe ich Ihnen einen kleinen Text mit „je – desto" vorgestellt – „**Je** mehr es regnet, **desto** schlechter wird meine Laune". Wichtig ist, dass Sie die Methode gut erklären und die neue Struktur vorentlasten – je + Komparativ + Subjekt + Verb, umso + Komparativ + Verb + Subjekt. Lassen Sie Ihre Schüler*innen immer aktiv mitarbeiten und wie in diesem Beispiel Wörter zu einem von Ihnen vorgegebenen Thema entsprechend der Struktur sammeln, dann werden sie viel Freude daran haben.

Bei der Vermittlung von Grammatik sind Ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist nur eins – Grammatikkenntnisse müssen direkt anwendbar sein – das sind die besten Erfolgserlebnisse für unser Lerner und so behalten sie den Spaß am Erlernen neuer Strukturen.

Neben vielen Anregungen zum Thema „Grammatikvermittlung leichtgemacht", die Sie in den Methodenglossaren der Lehrwerke des Hueber-Verlages finden können, habe ich bei Wilfried Krenn viele neue Ideen in „Grammatik leicht" gefunden, einem Buch, das im Jahr 1999 im Langenscheidt Verlag erschienen und mittlerweile leider vergriffen ist. ■

Rolf Füllmann

Vydūnas im Deutschunterricht: litauische Literatur auf Deutsch - als Eigensprache

Im Baltikum war die deutsche Sprache über Jahrhunderte nicht eine Fremdsprache aus Deutschland, sie war nicht einmal nur die Sprache deutscher Kolonisten. Sie war im Alltag und auch immer mehr in der literarischen Sphäre die Sprache der Autochthonen, der „Standvölker" (S. 103), wie Vydūnas sie in seinem Hauptwerk ‚Sieben hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen' nannte. In der zweiten Hälfte des neunzehnten und in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts lässt sich dies etwa an den Werken der Generationsgenossen Rūdolfs Blaumanis (1863-1908) im späteren Lettland und Vydūnas (Wilhelm Storost, 1868-1953) in (Klein-)Litauen nachweisen. Schulrelevant sind siebzehn deutschsprachige Erzählungen von Blaumanis, von denen er zwei, die ‚Weihnachtskizze' ‚Wiedergefunden' und die Rigaer Künstlernovelle ‚Frühlingsrausch' nur auf Deutsch, das heißt ohne lettische Variante, selbst verfasste. Über hundert Jahre lettischer Schulunterricht haben die Schultauglichkeit und Lebensnähe dieser Novellen belegt, die jetzt auch mit den deutschen Versionen im Schul- und Universitätsunterricht umgesetzt werden können.

Beim deutschsprachigen Werk von Vydūnas ist die Lage indes ein wenig anders als bei Blaumanis. Seine umfangreichen autoethnographischen Studien und Betrachtungen wie ‚Litauen' (1916) und vor allem ‚Sieben hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen' (1932) haben eine komplizierte Publikations- und auch Übersetzungsgeschichte. Aufgrund der Tatsache, dass der Autor im Gegensatz zu Blaumanis in der Sowjetunion nicht wohl gelitten war, wurde das letztere, das deutschsprachige Hauptwerk von Vydūnas, erst 2001 ins Litauische übersetzt. Aber auch die drei Auflagen der deutschsprachigen Originalversion haben eine komplizierte Publikationsgeschichte, die einer Rezeption nicht eben förderlich war. Die Erstauflage wurde nach Hitlers Machtergreifung 1933 verboten, die Zweitauflage erfolgte 1982 durch Exillitauer in Chicago und die dritte Auflage musste bis 2017 auf sich warten lassen. Was die literaturwissenschaftliche Rezeption betrifft, so ist vor allem die grundlegende Studie zum transkulturellen Raum Ostmitteleuropas ‚Text-Ränder: die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur ' von Jürgen Joachimsthaler aus dem Jahre 2011 hervorzuheben, die das deutschsprachige Werk von Vydūnas und seine lebenslange Kulturvermittlung zwischen Litauern und Deutschen gebührend würdigt (Bd. 2, S. 69-76).

Fidus, Vydūnas und Viktor Falkenhahn in Tilsit 1934 , Foto aus dem Buch „Vydūnas und Deutsche Kultur" von Vacys Bagdonavicius u.a. (Hg.), Berlin 2018

Vacys Bagdonavičius hat sich auf litauischer Seite unter anderen um das deutschsprachige Werk des Autors und seine höchst komplexen geistigen Verbindungen mit der deutschen Kulturwelt besonders verdient gemacht. Die Ähnlichkeiten mit deutschen Mitlebenden zeigen sich schon äußerlich bei Vydūnas und seinem Generationsgenossen Stefan George (1868-1933), also bei dem Vordenker des deutschen Widerstandes gegen das NS-Regimes wie bei dem Vertreter litauischer Selbstbehauptung gegenüber demselben politischen Übel. Beide Dichter und Denker inszenieren sich durch Kleidung und Haartracht in einer ganz besonderen Selbsttechnologie gleichsam als Propheten. Zu renommierten Schriftstellern wie Sudermann und zentralen Künstlern des Jugendstils wie Fidus unterhielt der litauische Autor intensive Kontakte.

Hervorzuheben sind hier gleichfalls neben anderen Denkrichtungen zwei Hauptströmungen der Zeit um 1900, die Vydūnas besonders prägten und denen er eine ganz eigene genuin litauische Note beifügte: Lebensreformbewegung und Lebensphilosophie. Dies wird vor allem in seinen ‚Kulturhistorischen Darlegungen' zu den ‚Sieben hundert Jahren deutsch-litauischer Beziehungen' klar ersichtlich. Die Einzelkapitel in diesem großen Gesamtwerk bilden oft eigene Sinneinheiten und sind so im Fremdsprachenunterricht auch losgelöst vom größeren Zusammenhang gut interpretierbar.

Die Sprache des Autors ist lebendig und literarisch anspruchsvoll, ohne rätselhaft zu sein. Das Eigene des Baltischen tritt den Schülerinnen und Schülern im Abituralter, aber auch den Studierenden hier im Deutschen als Eigensprache eines einheimischen Autors von nationalem Rang entgegen.

Vydūnas hat viele geistige Wurzeln: Die genannten Lebensreformbewegungen haben die deutsche Gesellschaft bis heute umfassend geprägt. Wenn im ‚Handbuch der deutschen Lebensreformbewegungen 1880-1933' Begriffe wie Theosophie, Heimatliteratur, Importierte Religionen (etwa der Buddhismus), Theaterreform und Laienspiel sowie Vegetarismus auftauchen, dann war Vydūnas in alle diese Tendenzen auf eine spezifisch litauische Art und Weise involviert. Dies geschah etwa 1947 durch Übersetzungen altindischen Schrifttums, hier des Bhagavad Gita, im Bewusstsein der Tatsache, dass „die litauische Sprache, in der sich diejenige des Baltenvolkes bisher am reinsten erhalten hat, […] unter allen europäischen Sprachen der Ursprache der Indogermanen am nächsten" (S. 104) steht.

Wenn der Autor im Kontext der Heimatbewegung in seinem deutschsprachigen Hauptwerk über ‚Das Weh in der Heimatnatur' reflektiert und dabei gleichsam buddhistisch den Menschen als den ‚großen Schuldigen' bei der Tiertötung ausmacht, dann kann dies als ein sehr aktueller Appell zum Vegetarismus verstanden werden, der heute wieder zu Diskussionen in der Schule anregen könnte. Die menschliche Lust am Töten hat für Vydūnas durchaus auch eine diskutable politische Dimension: „Dennoch ist die Lust zu töten auch heute noch bei verschiedenen Menschen vorhanden. Und sie gehört sicher nicht zu ihrem Wesen. Aber der große Weltkrieg redet doch eine deutliche Sprache. Die ungeheure Zahl der Gefallenen erschien manchem wie ein grausiges Seitenstück zu jenem Jagdbild aus der Zeit vor 25 Jahren. Und sagt noch heute mit stärkster Betonung: Der Mensch ist der größte Töter." (S. 28)

Über die Universalgeschichte hinaus gewinnt das Problem des Tötens anderer Lebewesen durch den Menschen als sich selbst bewusster ‚Krone der Schöpfung' auch eine universalethische wie kosmologische Dimension, die es ermöglicht, in der Schule die Textauszüge von Vydūnas auch interdisziplinär, etwa in Kombination mit dem Ethikunterricht, zu erörtern: „Jede Vernichtung einer Lebensform, die er vollzieht, ist eine Verwundung des kosmischen Bewußtseins. Und dieses muß sich als schaffende Kraft gegen den Urheber richten. Sie nimmt ihm darum seine Innerlichkeit, sein Menschentum. Darum wird der Mörder auch Unmensch genannt. Er wird nämlich innerlich tot, sobald er tötet, wenn er auch noch als individuelles Bewußtsein bestehen bleibt und mehr töten kann als irgend ein Tier." (S. 29)

Ausgangsort für alle Lebensgeschichten und Überlegungen über die Lebenswelt ist bei Vydūnas die ‚preußisch-litauische Heimatwelt' als Natur- und Kulturraum, der als politische Provinz zu seiner Jugendzeit durch die zaristische Verbotspolitik jenseits der reichsdeutschen Grenze in Russland selbst eine wesentliche Bedeutung für ganz Litauen gewann. Klein-Litauen stellte einen wichtigen Rückzugsraum der litauischen Kultur im Vereins- und Buchwesen dar.

Heimatwelt ist Lebenswelt. Diesen von ihm häufig verwendeten Begriff entwickelt der Lebensphilosoph Vydūnas unabhängig vom Phänomenologen Edmund Husserl (1859-1938), für den die „Lebenswelt das Reich ursprünglicher Evidenzen" (S. 283) war. Parallel dazu geht auch der litauische Philosoph der alltäglichen prägenden Welt, die Kindheit und Jugend umgibt, nach und er entwickelt dabei novellistisch anekdotische literarische Miniaturen, die als ‚unerhörte Begebenheiten' gerade durch ihre Nähe zur lebensweltlichen Prägung heutiger Schülerinnen und Schüler unterrichtsrelevant sein können.

Nicht nur ‚Meer und Land' in (Klein-)Litauen oder ‚Die schaffende Sonne der Heimat' sucht der Autor in ‚Sieben hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehzungen' mit seinem von Goethe, den er leitmotivisch zitiert, inspirierten anschauenden Denken zu erfassen, ja zu begreifen. Er wendet sich vielmehr auch der den Jugendlichen schon über die Märchenwelt und über ihre eigene Lebenswelt bekannten Tierwelt zu: Es geht im anekdotischen neunten Abschnitt ‚Der Seltsame' um den Elch, dessen Geweih ja sogar durch das Wappen Ostpreußen heraldisch geworden ist. Gleich zu Beginn verweist der Text auf die kulturökologische Besonderheit der Beziehung des (baltischen) Menschen zum Elch. Seine Alltagskultur wird durch dieses Wesen geprägt: „Ein großes Tier unserer Heimat zeigt ein ganz eigenartiges Verhalten dem Menschen gegenüber. Es hat auch einen ganz anderen Verstand als die anderen. Vieles ist so sonderbar an ihm. Das zeigten immer wieder Begegnungen mit ihm." (S. 20)

Auffallend ist die Orientierungsfähigkeit des Elches in der Lebenswelt des Menschen. Vom Dampfschiff aus kann der Ich-Erzähler beobachten, wie souverän das Tier zu neuen Ufern gelangen kann, was dem Menschen, etwa den Schülerinnen und Schülern in ihrer jugendlichen Orientierungsphase, im übertragenen Sinne ja nicht immer gelingt: „Er schwamm. Weit waren die beiden Ufer. Dem Menschen wäre die Entfernung von einem bis zum andern schier eine ganze Unendlichkeit gewesen. Doch der Elch ruderte. Er wollte das Ufer gewinnen." (S. 21)

Im Sinne der *Human Animal* Studies wirft die Begegnung mit dem Tier Fragen auf, die insbesondere für junge Menschen weitreichende Bedeutung haben können, denn der Erzähler fragt sich mit Bezug auf den Elch: „Woher hatte er diesen Wagemut? Was steckte nur ihn ihm?" (ebd.). Die Natur als Ganzes gibt über dieses Einzelwesen Rätsel auf, die auch im Unterricht vor dem Abitur, sowohl in Deutschland wie in Litauen, erörtert werden könnten:

„Tausend solcher Fragen steigen auf. Und der Mensch versucht sie immer wieder zu beantworten. Ob er aber auch die Tatsachen trifft? Aus dem Tiere offenbart sich zweifellos ein

anderes Bewußtsein mit anderen Kräften und Fähigkeiten als aus dem Menschen." (ebd.)

Dem Unterschied zwischen dem menschlichen und tierischen Bewusstsein stellte sich zeitgleich auch der Philosoph Max Scheler in seiner anthropologischen Abhandlung ‚Stellung des Menschen im Kosmos' von 1928. Die Frage nach dem Selbstbewusstsein ist aber darüber hinaus auch eine solche, die wir uns auch im Angesicht vorbildlich mutiger Menschen stellen. Eine weitere Dimension eröffnet sich dem Betrachtenden bei der unmittelbaren Begegnung mit dem größten Tier seiner baltischen Lebenswelt. Der Elch weicht vor dem Menschen, also dem jungen Wilhelm in den Erinnerungen an seine baltische Heimatwelt, bei einer abermaligen Begegnung nicht zurück. Er beharrt gleichsam auf seiner Majestät: „Er scheint keine Achtung vor dem Menschen der Gegenwart zu haben. Ja, man müsste schon noch genauer sagen, er verachtet ihn. Warum wohl, ist kaum zu verstehen. Gerade ihm wenden die Menschen ihre Gunst zu. […] Im Leben des Ganzen ist ja der Mensch auch nur ein Organ, durch das die Energie des Ganzen sich betätigt. Was weiß der Finger, warum er greift? Der Elch und der junge Mann sahen einander lange an. Unbeweglich stand der Elch." (S. 22)

Schülerinnen und Schülern, denen das Kreatürliche oft noch nähersteht als den älteren Erwachsenen, eröffnet sich an solchen Textpassagen ein Einblick in die Psychologie der Mitlebewesen des Menschen, wobei die Elche der litauischen Schülerschaft sicher geläufiger ist als einer deutschen.

In einer anderen Anekdote hebt der Autor neben der Tierwelt als Teil der Lebenswelt auch die Sprachwelt hervor. Er schildert, wie er sich als „Litauerknabe" zunächst des Litauischen in Gesellschaft allein deutschsprachiger Bekannter schämte, aber dann durch die Mahnung seiner Mutter Respekt gegenüber der Muttersprache gewann und zu dem „lebenbestimmende[n] Entschluß" kam, zu „seine[r] Lebensaufgabe: Sich stolz zu seiner Herkunft zu bekennen und das Litauertum zu Ehren zu bringen." (S. 38)

Neben lebensphilosophischen Erkenntnissen kann die Behandlung der obigen Texte im Deutschunterricht auch Gattungswissen vermitteln. So stellt die in der italienischen Kultur sehr bewanderte Novellistin Isolde Kurz (1853-1944) in ihrer Aphorismen-Sammlung ‚Im Zeichen des Steinbocks' folgendes heraus: „Der Ursprung der Novelle ist die Anekdote, wie man bei Boccaccio noch deutlich sieht. Die Novelle darf ihre einfache anekdotische Grundform nicht verleugnen, sonst wird sie leicht kleinlich. Man muss den mündlichen Charakter noch durchfühlen, das erhält ihr die Frische und den ursprünglichen Reiz." (S. 189) Dieser Ursprünglichkeit aus Volksmund und Muttersprache kann in den Schilderungen von Vydūnas nachgespürt werden, die ihrerseits die alltägliche Lebenswelt zur Grundlage eines ganzen Welterlebens machen können. Dies vermögen auch heutige Schülerinnen und Schüler nachzuleben – egal, ob sie in Litauen oder im engeren deutschen Sprachraum ihren Lebensmittelpunkt haben.

Literatur

Rūdolfs Blaumanis, *Frost im Frühling. Die deutschsprachigen Erzählungen.* Vollständige Ausgabe aller vom Autor selbst auf Deutsch verfassten Werke. Herausgegeben von Benedikts Kalnačs und Rolf Füllmann. Bielefeld 2017 (2. Aufl. 2019).

Wilhelm Storost Vydunas, *Sieben Hundert Jahre deutsch-litauischer Beziehungen. Kulturhistorische Überlegungen* [1932]. Dritte Auflage zum 150. Geburtstages des Autors. Herausgegeben von Brita Storost. Koordination: Miroslav Danys. Berlin 2017. [Texte über den Deutschlehrerverband erhältlich]

Ders. *Litauen in Vergangenheit und Gegenwart.* Tilsit 1916 [Scan über den Deutschlehrerverband erhältlich]

Vacys Bagdonavičius, Aušra Martišiūtė-Linartienė, Brita Storost, Miroslav Danys (Hg.) *Vydunas und Deutsche Kultur.* Neue Perspektiven zum 150. Geburtstag des preußisch-litauischen Brückenbauers und 100. Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung Litauens. Berlin 2018.

Rolf Füllmann, *Die Novelle – Gattung zwischen Struktur und Varianz.* In: Der Deutschunterricht 4, 2011, S. 2-12.

Rolf Füllmann, *Einführung in die Novelle.* Darmstadt 2010.

Edmund Husserl, *Phänomenologie der Lebenswelt.* Ausgewählte Texte II. Stuttgart 1986.

Jürgen Joachimsthaler, *Text-Ränder.* Die kulturelle Vielfalt in Mitteleuropa als Darstellungsproblem deutscher Literatur. 2 (Post-)Koloniale Textur. Heidelberg 2011.

Diethart Kerbs/Jürgen Reulecke (Hg.), *Handbuch der deutschen Reformbewegungen.* Wuppertal 1998.

Isolde Kurz, *Im Zeichen des Steinbocks. Aphorismen.* München/Leipzig 1905.

Praxis Deutsch 240/2013: *Hund, Katze, Maus – Tiere in Texten.* Wrobel, Dieter (Hg.) – pädagogisch-didaktische Fachzeitschrift**.**

Max Scheler, *Die Stellung des Menschen im Kosmos* [1928]. 16. Auflage. Bouvier, Bonn 2007. ■

Maria Behre, Christian Fabritz

Johannes Bobrowskis Gedicht „Litauische Lieder“

Nachts, tieräugig, ein Strauch
bin ich, ein Baum am Tag,
ein Wasser im Mittagsschatten,
unter der Sonne das Gras.

Oder um den Abend
eine Kirche am Berg, wo der Liebste
aus und ein geht, ein weißer
Priester, und Lieder singt.

Durch die Welt
lieb ich ihn, der Mondstrahl
muss ich sein um die Tür,
um das Haus im Fichtendunkel.

Einst flieg ich auf
mit der Laubvögel Sprüche im späten
Jahr, wenn ihr Herz,
ein Hagelkorn, weiß ist.

Die Textsorte Gedicht empfehlen wir als die Chance, mit kurzen Texten interessante Kontexte im Klassenraum gemeinsam zu erforschen. Dabei orientieren wir uns an einer Analysemethode, die wir in unserem Buch „Spur der Stimmen“ entfaltet haben (vgl. ebd., S. 168–170). Sie wird abgekürzt mit dem Akronym *PLATO* und geht aus von einem „Problem“, zu dem „Lösungen“ im Text in einem lyrischen Vorgang, dem „Aufbau“ des Gedichts“, entfaltet werden, in dem besondere, meist rätselhaft herausfordernde Textstellen zu „Tiefgang“/„Tragweitenprüfung“ einladen, um eine „Orientierung“ sowohl in der Geschichte, oft der Entstehungsgeschichte des Textes, als auch in der Gegenwart des Lebenden mit Blick auf die Zukunft, die es zu gestalten gilt, als Angebot zu unterbreiten.

PROBLEM

Jeder Text einer Autorin/eines Autors stellt eine Frage an die Lesenden, gleichsam die Frage eines Ichs an ein Du als Impuls zu einem Gespräch, das Probleme als Denkanstoß markiert und im Fortlauf des Textes als Problemlösungsangebote entfaltet. Oft ist der erste Schritt schon in der Überschrift gesetzt, wie hier: „Litauische Lieder“. Die L-Alliteration und die Li-Anapher verzaubern gleich in der Überschrift. Es stellt sich die Frage, was dieses Attribut „litauisch“ verspricht, und wir Lesenden begeben uns in die Sphäre von „Liedern“, in denen Verwandlungen der Sängerin / des Sängers in Pflanzen („ein Strauch“, „ein Baum“, „das Gras“), Elementargewalten („ein Wasser“), in Räume („eine Kirche“), Helligkeits-Werte („der Mondstrahl“) möglich sind; vor allem als Rahmung erscheinen Tiermetaphern („tieräugig, V. 1; „Einst flieg ich auf / mit der Laubvögel Sprüche“, V. 13f.). Auch in der Personalstruktur ist – wie im Volkslied – ein lyrisches Ich sicht- und hörbar; es gibt sich vierfach zu erkennen, „bin ich“ (V. 2), „lieb ich ihn“ (V. 10) „muss ich sein“ (V. 11), „flieg ich auf“ (V. 13). Dem Ich korrespondiert ein Du, nämlich „der Liebste […], ein weißer / Priester“ (V. 6–8), der gleichermaßen „Lieder singt“ wie das Ich.

Das Gedicht als Lösungsvorschlag, wie sich deutsche Leserinnen / Leser dem litauischen Kulturschatz annähern können

Das Gedicht ist auf den ersten Blick in vier vierversige Versgruppen gegliedert, damit erinnert es an Volksliedstrophen, weist aber keine Endreime auf, ist explizit modern und nicht nostalgisch-altertümlich. In der Textsorte „Lied“ – als Naturform in der Romantik entdeckt und als Kunstform weiterentwickelt bis hin zur psychologischen Deutung von Urbildern im Symbolismus und Expressionismus – sind Aussagen möglich, deren Wirklichkeit in der Normalität ausgeklammert und verdrängt werden. Offensichtlich handelt es sich um eine geheime, vielleicht sogar verbotene Liebe, die in den Metaphern des Gedichts als Geheimsprache im geschützten, geformten Rahmen Ausdruck finden kann: „Durch die Welt / lieb ich ihn“, in den Bildern dieser Welt kann ich meine Liebe formulieren.

AUFBAU

Die vier Versgruppen lassen sich in einem Dreischritt lesen. In der ersten und zweiten Versgruppe liegt das Anfangsbild in einer Zeit-Sphäre der Dunkelheit, in der ersten Versgruppe „nachts“, in der zweiten „um den Abend“. Es werden dunkle, verschlüsselte, rätselhafte Bilder aufgereiht: über die noch in der Tradition der Romantik stehenden Naturbilder in der ersten Versgruppe zu der Identifikation mit einer Kirche als heiligem Raum, in den der Geliebte „aus und ein geht“, eine Verschmelzung im gemeinsamen Gesang der Lieder als dem höchsten Liebesdienst. Im Mittelteil, der dritten Versgruppe, durchdringen sich Gegensätze, im einleitenden Auftakt der Präposition „Durch“ verbunden: „Mondstrahl“ und „Fichtendunkel“, eine Bewegung „um die Tür / um das Haus“ als dynamische Kraft, die den Zwischenraum zwischen außen und innen erfüllt. Schließlich eröffnet das prospektiv-utopische „Einst“ und zuspitzend-klimaktische „spät“ die Hoffnung, den Raum eines freien Aufsteigens in die Höhe („auf“, V. 13). Die Energie dieser Befreiung wird gewonnen „mit der Laubvögel Sprüche“, der Vogelsprache, kunstvoll verstanden. Wenn es gelänge, sie hermeneutisch zu entschlüsseln, wäre etwas

geglückt, was Franziskus von Assisi in seinem Gesang angestrebt hat, was eine Einheit mit dem Kosmos wiederherstellen könnte, ein Anliegen, das auch heutige Kulturkritik umfasst.

TIEFGANG / TRAGWEITENPRÜFUNG

Das letzte Bild „ihr Herz, / ein Hagelkorn" ist besonders rätselhaft. Hier sind wir nicht weiter als mancher Interpret, der noch beim Autor anfragen konnte. So antwortet Johannes Bobrowski dem 18-jährigen Schüler Jürgen Israel am 29. August 1963: „Zu der von Ihnen angeführten Strophe kann ich wenig sagen, das muß das Gedicht schon tun. Es gibt eine schöne alte Antwort: Als ich es schrieb, wußten es zwei, Gott und ich, jetzt weiß es nur noch Gott. Immerhin soviel: was ein Hagelkorn physikalisch ist, wissen Sie: kleiner als die Wassermenge, aus der es gebildet wurde, und fester; die Vorgänge, unten denen es sich bildete, sind vom Hagelkorn her gesehen Erfahrungen. Sinngemäß anzuwenden auf das Herz."[1] Was der Autor beschreibt, ist der Vorgang der künstlerischen Verwandlung von Welt in ein Kunst-Werk, eine Kondensation, ein Zusammenziehen des Gehalts in eine Gestalt, die uns in der zusammenführenden Alliteration vor Augen gestellt wird und wiederum und immer wieder fragt, wie unser Herz denn sei, was für uns der Kern sei, etwas sehr Kleines, Kostbares, im flüchtenden Augenblick des Lesens eines Gedichts sensitiv-intuitiv erfassbar, aber kaum rational-kausal außerhalb des Gedichts begreifbar. Im „Lied" kann das Gedicht aber immer wieder gesungen, gelesen, besprochen, verschenkt bzw. als Geschenk empfangen werden.

ORIENTIERUNG 1

Entstehungsbedingungen des Gedichts: Johannes Bobrowski datiert sein Gedicht auf den 18. Juli 1957. Nach dem Kriegseinsatz in Polen, Frankreich, Ostpreußen, Litauen, Nordrussland, Lettland kam er am 8. Mai 1945 in sowjetische Gefangenschaft und wurde, nach der Heimkehr Weihnachten 1949 im Februar 1950 Lektor beim Altberliner Verlag Lucie Groszer, einem Verlag für Kinder- und Jugendbücher. 1955 gelingt es ihm, seine Gedichte in der Zeitschrift „Sinn und Form" zu veröffentlichen, die er unter das Programm eines „Sarmatischen Divans" stellt. Wie Goethe im West-östlichen Diwan den Blick vom Westen auf die Kultur des Ostens in Richtung Weltliteratur eröffnet, will Bobrowski ein Europa ins Bewusstsein rücken, in dem die Grenze zwischen Westen und Osten nach dem Zweiten Weltkrieg überwunden wird. Er erinnert an die von Völkerwanderungen durchdrungene und belebte historisch-mythische Tiefebene Sarmatien von Finnland bis zum Schwarzen Meer. Er selbst wurde in Tilsit geboren und heiratete Johanna Buddrus, die aus dem Dorf Mociškiai (Motzischken) stammend, sowohl Deutsch als auch Litauisch sprach und gerne sang.[2] In den Liedern der „singenden Dörfer" sieht Bobrowski ein gegenüber allen historischen Konflikten kritisches Symbol friedlichen multikulturellen Zusammenlebens, „völlig entwaffnend mit ihren offenbaren Regellosigkeiten" (so im Roman „Litauische Claviere").

Solche autobiographischen Bezüge sind in Bobrowskis Werk angelegt, vor allem in seinem Kurzprosatext „Das Käuzchen" (1962/3), in dem er die Erinnerung an Litauen in Ostberlin nach dem Mauerbau als unverzichtbare Lebensenergie schildert: „Wir leben hier, jeden Tag, wir haben unsere Arbeiten, jeden Tag, und das ist alles ernst, wir müssen uns ausruhen, weil wir ermüdet sind, aber wie sind wie denn hier – ein Vogel ruft, und wir meinen aufzuwachen. Du hast die litauischen Lieder vor, plötzlich, mitten am Tag, das Essen ist auf dem Feuer" (Spur der Stimmen, a. a. O., S. 77). Im Werk-Kommentar wird auch erwähnt, dass Johanna Bobrowski eine Sammlung von „Dainos" besaß. Aber auch in Bobrowskis Bibliothek ist das dreibändige Werk von Antanas Juška, „Lietuviškos dainos", Vilnius 1954 (Nachdruck der Ausgabe von 1880), vorhanden. Seine Frau machte ihn dann auf bestimmte Lieder aufmerksam und übersetzte sie ihm.[3] Bobrowski plante gemeinsam mit seiner Frau eine deutsche „Dainos"-Ausgabe.[4]

Bobrowskis Faszination für die Kultur Litauens – im Sowjetstaat unterdrückt – äußert sich auch darin, dass er als Lektor das Werk „Die Tanne und ihre Kinder. Märchen aus Litauen", herausgegeben von Edmund Danner, betreute und 1958 veröffentlichte, auf der Basis der Quellen „Litowskie narodnie skasski, Moskau 1954" und „Kazys Boruta: Dangus griūva, Wilna 1955", die Bobrowski besaß. Die Märchen sind durchdrungen von Liedern, in denen die Lebensprobleme und Lösungen in Zaubersprüchen formuliert werden, die Kunst der Sprache und der Musik bietet Erlösung und Heilung von Verletzungen. In den litauischen Volksmärchen und Volksliedern, und nicht nur bei ihnen, wird die Natur bekanntlich nicht als Objekt betrachtet, das man bearbeitet, sondern sie ist für die Hörenden und Singenden das kulturelle Medium, in dem sich Gefühle und tief liegende Gedanken ausdrücken lassen. Hier ist eine Ebene angesprochen, die noch vor den historisch gewaltsam wirkenden Kategorien von heidnischer oder christlicher Religion eine interkulturelle Tiefenschicht des Imaginären andeutet. So verschmelzen im Blick des lyrischen Ichs ‚christliche Kirche' ‚am heidnischen Berg' sowie ‚weiße Priester', die in der Nicht-Farbe Weiß Unschuld und Erlösung des Herzens (vgl. Gedichtschluss) besingen.

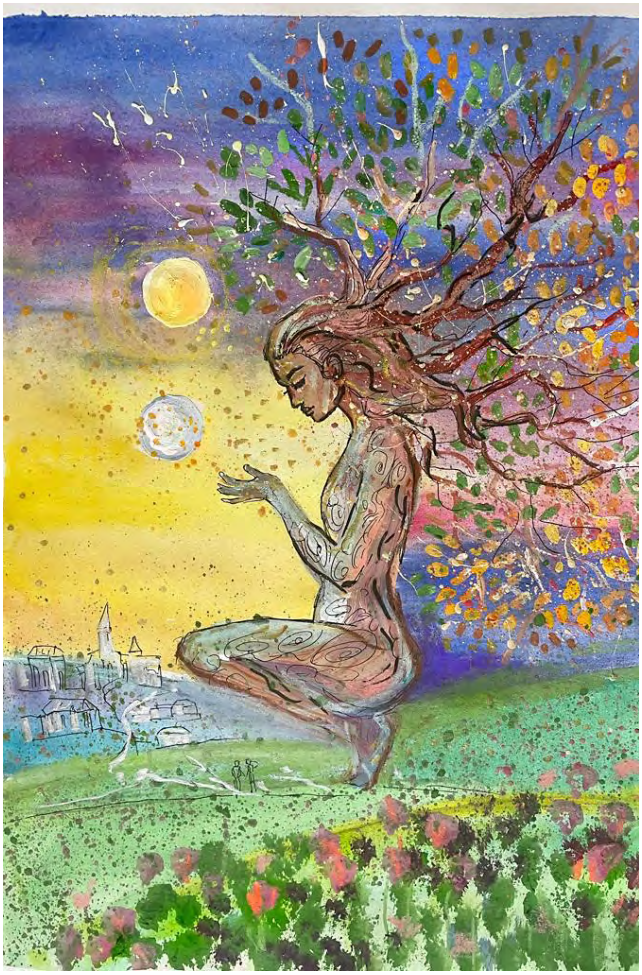
Dass sich Menschen in Bäume verwandeln, ist das Thema des litauischen Märchens mit zahlreichen Variationen, das als erstes den Band eröffnet (Die Tanne, a. a. O., S. 7–18, vgl. auch „Eglė, die Königin der Nattern", in: Litauische Volksmärchen, übersetzt u. hg. von Jochen D. Range, Düsseldorf / Köln 1981,

1 Johannes Bobrowski, Briefe 1937–1965. Hg. Jochen Meyer, Bd. 4: 1963-1965, Göttingen 2017, S. 82.

2 Vgl. den Nachruf http://www.johannes-bobrowski-gesellschaft.de/PM-Johanna-Bobrowski-tot-06-09-11.pdf (16.02.2022).

3 Vgl. Dalia Bukauskaitė, Kommentierter Katalog der nachgelassenen Bibliothek von Johannes Bobrowski, Trier 2006, S. 350, sowie Johannes Bobrowski, Gesammelte Werke in 6 Bänden, Bd. 6, Stuttgart 1999, S. 336.

4 Vgl. Jürgen Joachimsthaler, Litauische Lieder. Bobrowskis lyrischer Verzicht auf die Welt seiner Lyrik, in: Zeit aus Schweigen. Johannes Bobrowski – Leben und Werk, Hg. Andreas Degen / Thomas Taterka, München 2009, S. 171–185, hier S. 171, vgl. auch http://www.planetlyrik.de/andreas-degen-thomas-taterka-hrsg-zeit-aus-schweigen/2019/12/ (21.02.2022).



Isabel Raimov (Abiturientin am Einhard-Gymnasium, Aachen): Assoziationen zu Johannes Bobrowskis „Litauische Lieder"

S. 96–101). Die Hauptfigur, Eglė, wird zur Braut einer Natter, die sie als schöner Jüngling Shaltis in sein unterirdisches Reich im See führt. Nach 9 Jahren und 3 Kindern kehrt sie voll Heimweh in die Menschenwelt zurück, kann aber nicht zurück, sodass sie mit ihren Kindern verwandelt verbleibt, sie als Tanne bzw. Fichte, sich neigend vor Trauer, ihre Söhne als feste Eiche und Esche, ihre Tochter als zitternde Espe, weil sie das geheime Losungswort verraten hat. Die litauischen Lieder in Märchen zeigen es sehr klar: Es dominiert die Stimme des weiblichen Ichs, wie oft im Volks- und Kunstlied, z. B. bei Shakespeares Ophelia, Goethes Margarete, inspiriert durch Herder, und sogar Büchners Marie; hier setzt Bobrowski – dies aufgreifend – Zeichen für unsere Zeit.

ORIENTIERUNG 2

Welche „der Laubvögel Sprüche" (V. 15) sind die unsrigen? Trauern wir über den Verlust vergangener Kulturen, zittern wir vor Angst bei jedem Windhauch? Fürchten wir die politischen Bedrohungen, weil wir die Losungsworte der Freiheit, der Demokratie, die sich gerade in den friedlichen Revolutionen im Osten seit 1989 Gehör verschafften, verraten haben? Oder können wir, wie im Märchen, „so stark und fest wie das Herz eines treuen Menschen" (Die Tanne, a. a. O., S. 18) sein, trauen wir uns, an eine gemeinsame Basis der Kultur des Friedens anzuknüpfen, die in den mythologischen Metaphern der Menschlichkeit aufbewahrt ist? Die litauischen Volkslieder, die Dainos, waren ja während der sowjetischen Herrschaft verboten. Erst während der Perestrojka seit 1988 sang man sie bei Versammlungen und friedlichen Demonstrationen in Parks. Man sang – für uns in Deutschland besonders eindrucksvoll – traditionelle Volkslieder, die ideell-geistig und emotional-gefühlssensibel-gemeinschaftsstiftend vereinigten und somit von den gemeinsamen kulturellen Erfahrungen zeugten, diese Erinnerungen wurden zur Energie zur Gestaltung freier baltischer Staaten bis heute.

Diese Befreiungsbewegungen können immer noch beflügeln, zum Aufbruch in eine Zeit der Liebe ermutigen, eine Zeit des Herzens als Konzentration eines Lebens in freier Lebendigkeit, wo etwas „aus und ein geht", die Einladung zur Mitmenschlichkeit und Unabhängigkeit und Freiheit als Basis der Liebe annimmt. Und so können wir uns an die Form des Gedichtes halten, der längste Vers, sogar klassisch metrisch strukturiert in drei Daktylen, nennt das Wort „der Liebste", eine dritte Alliteration zum Gedichttitel „Litauische Lieder". Der zweitlängste Vers beschreibt das Medium „mit der Laubvögel Sprüche" und gibt die Zeitstruktur einer sehr offenen Zukunft: „im späten". Diese Spätzeit des 20. Jahrhunderts, ab 1988, hat Bobrowski – verstorben 1965 mit 48 Jahren – nicht mehr erlebt. Aber er hat dafür geschrieben, dass in den durch die politischen Doktrinen Nachkriegsdeutschlands behaupteten ‚weißen Flächen der Landkarten' die historisch bedeutsame, Wahrheit verbürgende Geheimschrift der Erinnerung hineingelesen werden konnte. Diese Erfahrung vermitteln „Litauische Claviere" (so der Titel seines zweiten Romans, nach dessen Vollendung er drei Tage später starb): Sie können auch heute immer weiter gehört werden, sehr hoch, zu hoch gestimmte Claviere, die der berühmte litauisch-deutsche Dichter Kristijonas Donelaitis / Christian Donalitius (1714–1780) geschaffen hat, für eine andere, spätere Zeit. Es ist den Freundinnen und Freunden von Johannes Bobrowskis Werk eine Ehre, dass 2013 in dem Nachbarort Mociškiai (Motzischkens), wo Bobrowski seine Jugend bei seinen Großeltern verbrachte, nach Vilkyškiai (Willkischken), wo Bobrowskis Tante lebte und er stets ein Schlafquartier hatte, sein Arbeitszimmer aus der Ahornallee 26 in Berlin gebracht wurde und damit an seinen geistigen Ursprung und Bezugspunkt zurückkehrte.[5]

5 http://www.tic.pagegiai.lt/39737/johaneso-bobrovskio-atstovybe-lietuvoje.html.

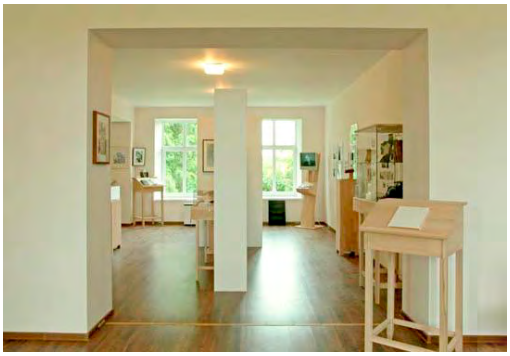
Bilder von der Ausstellungseröffnung 1/5

J. Bobrovskio draugija

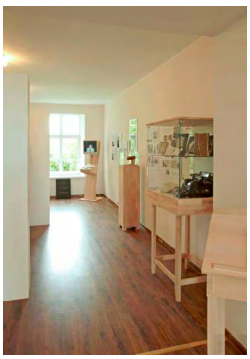
Asociacija „J. Bobrovskio draugija" Vilkyškiai

Die Johannes Bobrowski-Dauerausstellung in Vilkyškiai

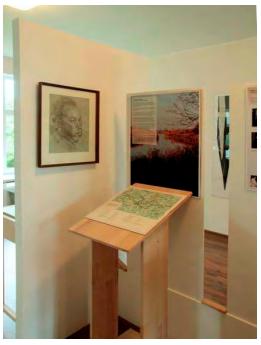
Die Dauerausstellung in Form eines kleinen Museums ist dem Dichter Schriftssteller Johannes Bobrowski gewidmet. In vielen seiner Gedichte und Erzählungen, seiner Romane, findet die Landschaft um Willkischken, dem heutigen Vilkyškiai Erwähnung. Es ist die Landschaft seiner Kindheit, eine „Landschaft mit Leuten", wie Bobrowski schreibt. Das heutige Vilkyškiai liegt in Litauen, nahe der russischen Grenze, der Oblast Kaliningrad.



Die Ausstellungsräume befinden sich im Gemeindehaus der evang. luth. Kirche in Vilkyškiai



Vitrine mit Originalexponaten aus dem Besitz vonJohannes Bobrowski



Rechts vorne die Schreibmaschine, mit der J. Bobrowski unter anderem sein Werk „litauische Claviere" geschrieben hat.

Handgeschriebene Noten und Seiten aus dem Notizbuch Bobrowskis

http://www.johannes-bobrowski-gesellschaft.de/Ausstellungseroeffnung%20Willkischen.pdf

http://www.tic.pagegiai.lt/39737/johaneso-bobrovskio-atstovybe-lietuvoje.html

Kontakt in Vilkyškiai:
Ilona Meirė
Šereikos g. 5-3, LT-99254 Vilkyškiai,
Tel. +370 656 18 551, ticpagegiai@gmail.com

Literatur

Bobrowski, Johannes, Spur der Stimmen. Ausgewählte Texte aus dem Werk. Erarbeitet von Maria Behre, Andreas Degen u. Christian Fabritz. Braunschweig: Schroedel 2012 (= Texte. Medien.).

Dazu: Behre, Maria, Andreas Degen, u. Christian Fabritz, Johannes Bobrowski. Spur der Stimmen. Informationen für Lehrerinnen und Lehrer mit Arbeitsblättern. Braunschweig: Schroedel 2013 (= Texte. Medien.). [2. Druck 2015]

→ Beide Titel sind nicht mehr im Buchhandel lieferbar. Einzelne Exemplare können über offizielle Adresse des Litauischen Deutschlehrerverbandes bezogen werden.

Liedtke, Klaus-Jürgen (Hrsg.), *Atem, ich sende dich aus. Johannes Bobrowski im Blick seiner Interpreten. Dokumentation der Übersetzerwerkstatt im Ostseezentrum für Schriftsteller und Übersetzer in Visby.* Berlin: Saxa 2013. [Einige Übersetzungen ins Litauische von Laurynas Katkus.]

Brazaitas, Kristina, *Bobrowskis Litauen.* https://annaberger-annalen.de/jahrbuch/1998/Annaberg%20Nr.6%20Kap10.pdf (22.02.2022) ■

Jūratė Maksvytytė

Lernen mit- und voneinander

Jeder, der seinen Weg geht, ist ein Held. Jeder, der das wirklich tut und lebt, wozu er fähig ist, ist ein Held. Und selbst wenn er dabei das Dumme oder Rückständige tut, ist er viel mehr als tausend andere, die von ihren schönen Idealen bloß reden, ohne sich ihnen zu opfern. Hermann Hesse

Lernen ist ein Prozess, ein Resultat und eine Erfahrung. Im Endeffekt mit Rückschlüssen und Fragezeichen, Freuden und Hemmnissen, Motivation und Perspektiven. Alles ballt sich zu einer Art Mosaiklandschaft und stellt die Grundlage für weitere Erkundungen und Nachwirkungen dar.

Durch institutionelle Veranstaltungen, Treffen mit Kollegen, Leistung der Medien, Interessen von Lernenden wandern Sie im beruflichen Universum, suchen und entdecken. Sich selbst und andere, Ideen, Mittel und Instrumente, um Lernende diversen Lerntheorien (1) folgend zum Wissen und Erkenntnis zu führen. Ihre Tätigkeit, Elan und Motivation bestimmen und prägen die jüngere Generation und helfen ihre Lebensart und –weise, Werte, Ambitionen, wie auch Möglichkeiten durch Dialoge Herausforderungen der Realität zu meistern.

Mit diesem Beitrag möchte ich Kollegen zum Austausch einladen und mobilisieren sowie mit dem Mut der evtl. Verzweiflung die Lücke des Verfremdens (durch technologischen oder auch altersbezogenen Wandel) zu schließen.

Der Generationenwechsel der Deutschlehrenden in Litauen ist seit einiger Zeit in vollem Gange. Bis 2025 werden die meisten von der „alten" Schule, die noch in der Zeit vor 1990 ihr Studium absolviert hatten, den Unterrichtsdienst verlassen. Der Bedarf an neuen Lehrenden ist groß. In den letzten 15 Jahren musste sich DaF auch als Studienfach enorm behaupten (2). Gewiss (3), Englisch ist ein Muss, Deutsch ist ein Plus. Die Wahl der zweiten Fremdsprache für Schulkinder bleibt nicht selten den Eltern und deren Vorstellungen vorbehalten, wenn auch das Leistungsvermögen der Schule nicht unwichtig ist.

Der Wunsch, den Lehrerberuf zu einem der angesehensten Berufe in Litauen bis 2025 (4) zu machen, gründet auf der Annahme, dass die Attraktivität des Berufs gesteigert werden kann. Je nachdem, wie sich das gesellschaftliche Potenzial entwickelt, können die gegenwärtigen Entscheidungen Einfluss auf das Ergebnis der Zukunft haben.

Wie weit der Beruf schon heute gewürdigt werden kann, wäre das Aktualisieren von Diskussionen über die Berufung darüber hinaus in Frage, wenn sich der Blick auf das Suchen und Großziehen von pädagogischen Talenten konzentriert. Gewiss gibt es pädagogisch Berufene und unentdeckte oder woanders hingegangene Begabte, nach denen der Schuldienst Ausschau hält. Es gibt wohl kaum ein sicheres Patentrezept, das Lehrer zielsicher in die Schule bringt, doch die Anregung bzw. Idee zum Start des DaF-Unterrichtens vermag jedermann von uns, den Erfahrenen, vor potentiellen Kollegen auszusprechen. Somit wäre auch der Generationenwechsel in der Lehrerschaft weniger angespannt, wenn eine bewusste Übernahme und Weiterleitung der guten Erfahrung wechselseitig stattfinden würde, da junge, motivierte, verantwortungsvoll versierte Kollegen die Lernwelt bereichern.

Darüber hinaus schlage ich vor, uns an Deutschlehrer*innen öfter zu erinnern, die uns, heutige DaF-Lehrende, das Fach Deutsch ganz zu Beginn unserer Schulbildung beibrachten. Der Rückblick auf ihre Methodik lenkt zur Reflexion über die pädagogische Materie bzw. resümiert unsere früheste Erfahrung und regt an, es eventuell auch selber auszuprobieren sowie weiterzuleiten. An jüngere Berufskolleginnen und Kollegen, die direkt aus der Praxis Kenntnis schöpfen und mit eigenen →

Vorstellungen vergleichen bzw. durch Resonanz einschätzen können.

Man kann bestimmt interessante Persönlichkeiten, prägende Momente, Fälle der guten Praxis sammeln und sie zu einer Art Katalog zusammenstellen. Darstellung von methodisch-didaktischen Reflexionen in diversen Formen, modifiziert bzw. aktualisiert, kann Platz in dieser Zeitschrift finden, z. B. unter der Rubrik „Meine Lehrer*innen", d. h. nach dem Motto handeln – das Erlebte bzw. Vergessene wecken und im neuen Licht auspacken. In dieser Zeitschrift, in Fortbildungsveranstaltungen, in Konferenzen von Litauen oder auch international von eigenen Erfahrungen über die Lehrenden, ihren Aktivitäten berichten, kann meiner Meinung nach Positives bewirken und ein Fenster zum Erprobten öffnen: DaF-Lehrwerke, junge Kolleg*innen und Lernende werden von den einstigen Erfahrungen profitieren. Zum indirekten Stolz unserer ehemaligen Deutschlehrer*innen und der historischen Erinnerung zuliebe können unsere Schilderungen (und noch auf Deutsch verfasst, was sie bestimmt erfreut!) als Auszeichnungen für ihre damalige Mühe gelten.

Meine Berufspraxis begann im August 1983, gleich nach dem Absolvieren der Pädagogischen Hochschule Vilnius (lt. *Vilniaus pedagoginis institutas*). Ich bin von der Generation, die in der damaligen sowjetischen Zeit per sog. staatlicher Anweisung (lt. *pagal paskyrimą*) zur Arbeitsstelle für ein paar Jahre angeordnet war. Unsere Studiengruppe von 28 Personen wurde in ganz Litauen verteilt. So landete ich im Bezirk Jonava, im kleinen Städtchen Panoteriai in einer Mittelschule mit ca. 400 Schülern. 12 zugeteilte Unterrichtseinheiten für DaF, das bedeutete damals nur ein Teilzeitjob, obwohl ich die einzige DaF-Lehrkraft dort war. Mein Mentor vor Ort wurde der kürzlich pensionierte Deutschlehrer Herr Juozas Arlauskas, ein erfahrener Berufskollege, eine tolle Persönlichkeit und ein warmherziger Mensch. Gleich von Anfang an stand er mir mit Rat und Tat zur Seite, hatte immer Zeit, gute Stimmung und ein verständnisvolles Wort parat. Herr Arlauskas hospitierte in meinem Unterricht, kommentierte anschließend, antwortete unermüdlich auf all meine Fragen und spornte mich an. Sein aufmerksamer Blick aus der hinteren Ecke des Klassenzimmers beruhigte nicht nur mich. Seine verwendeten Methoden kannten die Schüler*innen schon gut und sind mir durchaus in Erinnerung geblieben: das Auswendiglernen von Gedichten, Karteikarten zum Wortschatzüben, Schreibaktivitäten im Konstruieren von Sätzen und unermüdliches Sauberschreiben der korrigierten Diktate sowie Verantwortung und bewusste Stellungnahme bei Hausaufgaben. Sein aufrichtiger Blick und nettes Lächeln verfolgten den Unterricht, lauschten meinen Arbeitsanweisungen und halfen kollegial. Eine leicht gehobene Augenbraue oder schwach gekrümmte Körperhaltung galt als Signal der Unterstützung bzw. wies auf Etwas hin. Eine ruhige, positive Arbeitsatmosphäre, gut organisierte Zeiteinteilung des Unterrichtsablaufs, angemessene Aufgaben und Aufmerksamkeit für jeden Lernenden, emotionale Stabilität des Lehrenden und seiner Stimme sowie passende Wortwahl bei Kommentaren und Äußerungen waren seine Meilensteine im Handeln beim Deutschunterrichten. Herr Juozas Arlauskas hielt es für Ehrensache, auch einige Jahre später einmal meinen Unterricht zu besuchen, als ich nach Kaunas wechselte und hier in einer Mittelschule unterrichtete. Mit einem einfachen Linienbus auf eigene Kosten und Initiative aus der Entfernung von 50 km zu kommen, scheint heute vielleicht sehr simpel gewesen zu sein, doch Kommentare durch einen erfahrenen Kollegen zu erleben und Gespräche bzw. Diskussionen führen zu dürfen, bedeuteten auch damals einen großen Wert der beruflichen Praxis. Ich konnte vieles erfahren und übernehmen von einem Kollegen, der das Wahrnehmen bzw. Mission des Lehrerberufs durch eigenes Auftreten in jedem Detail demonstrierte und mir als Muster des richtigen Lehrers aus Berufung und Beispiel vom aufrechten Kollegen für immer geblieben ist. Wie riesig war meine Freude, als ich vor kurzem im „allmächtigen" Internet zufällig auf Erinnerungen (5) von Herrn Juozas Arlauskas stieß. Es bestätigte ein weiteres Mal die Wahrheit, dass festgehaltene Geschichte über einen Mehrwert als primäre Quelle verfügt und dadurch valide Erfahrungen auch weiterleitet. Mit dem Respekt unseren Lehrkräften gegenüber kann die hohe berufliche Anerkennung nebenher angestrebt und ermöglicht werden.

SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ich plädiere dafür, dass eine ständige Rubrik, zum Beispiel unter dem Titel „Mein ehemaliger Lehrer/meine ehemalige Lehrerin", in dieser Zeitschrift der Deutschlehrenden von Litauen eingerichtet wird und darüber berichtet, wie man selber zum DaF-Lehrenden geworden ist. Es gab bestimmt Anregungen, Gründe, Berufung, die zu persönlichen Superlativen wurden.

Keine langen Ausführungen sind nötig, ein einfaches Darstellen des Erlebten als Quelle der Impressionen, woraus evtl. sowohl Berufskolleginnen und Kollegen als auch sozialwissenschaftlich spezialisierte Wissenschaftler*innen ihre Rückschlüsse ziehen können. Hinsichtlich der historischen Kontinuität und des Fixierens der Kulturentität sowie unserem Bestreben auch weiterhin, das Unterrichtsfach Deutsch als Fremdsprache an Schulen in Litauen mit guten Lehrenden wahrzunehmen.

Literatur

(1) *Dorsch – Lexikon der Psychologie.* URL: https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/lehrtheorie

(2) *Deutsch auf dem Rückzug. Litauen.* URL: https://www.deutschlandfunk.de/deutsch-auf-dem-rueckzug-100.html

(3) *Atsiminimai apie tarpukario Lietuvą* (Erinnerungen). URL: https://mokslai.lietuviuzodynas.lt/istorija/atsiminimai-apie-tarpukario-lietuva

(4) Zum Prestige des Lehrerberufs: *Svarbūs žingsniai didinant mokytojo profesijos prestižą.* URL: https://www.nsa.smm.lt/wp-content/uploads/2021/12/nr3-bmokytojo-profesijos-prestizas.pdf

(5) *Die Germanistik in Litauen – eine Germanistik im Umbruch.* Eine Bestandsaufnahme unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der litauischen Studienreform 2009. URL: https://docplayer.org/117903799-Antje-johanning-radziene.html ■

Diana Babušytė, Justina Daunorienė

Germanistischer Nachwuchs forscht: Internationale wissenschaftliche Tagung der Germanistikstudierenden 2022

Bereits zum 18. Mal fand die internationale wissenschaftliche Tagung der Germanistikstudierenden am 22. April 2022 an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius statt. Auch wenn diese jährliche Zusammenkunft junger Nachwuchswissenschaftler bereits zur Tradition geworden ist, fand die Tagung zum ersten Mal in einem neuen – hybriden – Format statt, das eine gute Gelegenheit zum wissenschaftlichen Austausch unter den Studierenden, Hochschul- und Schulkräften über Ländergrenzen hinweg in Präsenz und in Distanz bot. Es wurden insgesamt 22 Vorträge zu verschiedenen literatur-, kultur- und sprachwissenschaftlichen Fragen präsentiert. Die Hälfte der Vortragenden hat sich den litauischen Studierenden aus den ausländischen Universitäten (Deutschland, Polen, Tschechien, Slowenien, Slowakei) angeschlossen und somit für eine große thematische Bereicherung gesorgt sowie die Bedeutung des Deutschen als internationaler Wissenschaftssprache bestätigt.

Die Tagung wurde von Frau Dr. Vaiva Žeimantienė, Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie an der Universität Vilnius, eröffnet. Frau Prof. Dr. Inesa Šeškauskienė, Dekanin der Philologischen Fakultät, und Herr Matthias Sonn, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, sprachen in ihren Grußworten wohlwollende Unterstützung für solche akademischen Initiativen und großen Dank an die Germanistinnen und Germanisten für das sinnvolle und nachhaltige Engagement für Forschung, Lehre und Kulturkontakte aus. „Sie, liebe Germanistinnen, liebe Germanisten, sind die Brücke, die es unseren Ländern ermöglicht, ihre Beziehungen durch Sprache und Kommunikation, durch ein tieferes Verständnis füreinander zu stärken", sagte der deutsche Botschafter. Nach der ermunternden Begrüßungsansprache von Frau Nijolia Buinovskaja, Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Litauen, startete die Tagung mit zwei spannenden Plenarvorträgen, die von den Studentinnen der Universität Vilnius Violeta Birbilaitė und Kamilė Pavydytė gehalten wurden. Nach der Plenarrunde wurde die Arbeit parallel in den Räumen der Philologischen Fakultät und auf der Zoom-Plattform fortgesetzt. Die Vortragenden stellten ihre Forschungsarbeiten in sechs Sektionen vor und in der abschließenden Sitzung präsentierten Frau Georgia Matthias, DAAD-Lektorin an der Universität Vilnius, und Herr Modestas Kraužlys, Alumnus der Universität Vilnius, Stipendienmöglichkeiten für ein Studium in Deutschland.

Nach zwei Jahren Pandemie, vielen online organisierten Unterrichtseinheiten und Tagungen war es uns wichtig, wieder lebendigen Kontakt aufzubauen und gleichzeitig jedem die Möglichkeit zum Austausch über sein Forschungsthema zu geben. Obwohl das hybride Format der Tagung eine gewisse organisatorische Herausforderung darstellte, freuten wir uns sehr über das rege Interesse an der Tagung seitens der studentischen, akademischen und pädagogischen Gemeinschaft.

Das Programm der Tagung und die Abstracts mit den Kontakten der ReferentInnen finden Sie unter: https://www.flf.vu.lt/institutai/bkki/struktura/vfk/91-lt/struktura/institutai/bkki/vfk/5117-studentu-germanistu-moksline-konferencija-kalba-ir-literatura-2023

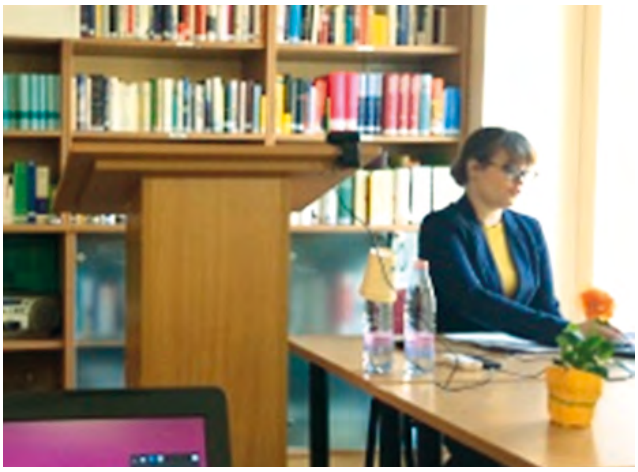
Hier werden die gekürzten Abstracts der Tagungsbeiträge präsentiert.

Iva Beránková, Palacký Universität Olomouc (Tschechien)

Rossarzneibücher aus den böhmischen Ländern. Ein Beitrag zur Entwicklung der deutschen Fachsprache der Veterinärmedizin

Die deutschsprachigen Rossarzneibücher dokumentieren die Konstituierung des Fachvokabulars der Veterinärmedizin im Frühneuhochdeutschen. Sie waren lange Zeit die meistverbreiteten Fachbücher im mittelalterlichen Europa, was zahlreiche überlieferte Handschriften und Drucke belegen. Die Urschrift des Rossarzneibuches beschäftigte sich mit 36 oft vorkommenden Pferdeerkrankungen. Später nahmen diese Sammlungen praktischer Ratschläge deutlich zu – einige enthielten bis zu 1000 Rezepten. Die Textsorte erreichte großes Ansehen am Prager Hof Kaiser Rudolfs II. und von Prag aus breiteten sich die Rezeptsammlungen nach ganz Europa aus. Als Textkorpus dienen das älteste Bruchstück aus dem 13. Jahrhundert, die Reinschrift Siegmunds von Königgrätz (1435) und ein anonymes Rossarzneibuch aus dem frühen 17. Jahrhundert. Kennzeichen dieser Texte sind einfache und zusammengesetzte Aussage- und Befehlssätze, imperative Verbformen und ein ausgeprägtes Fachvokabular. Im Beitrag werden neben den wichtigsten außersprachlichen Informationen rund um die Rossarzneibücher die Ergebnisse der linguistischen Analyse präsentiert.

Masterstudentin Violeta Birbilaitė hält den Plenarvortrag zum Thema „Die Monstrosität der totalitären Regime am Beispiel der Romane „Die Blechtrommel" von G. Grass und „Vilnius Poker" von R. Gavelis"



Bachelorstudentin Kamilė Pavydytė stellt im Plenarvortrag ihre Diplomarbeit zum Thema „Das Modell eines zweisprachigen litauisch-deutschen elektronischen Wörterbuchs" vor

Fotos: © Vaiva Žeimantienė

Violeta Birbilaitė, Universität Vilnius (Litauen)

Die Monstrosität der totalitären Regime am Beispiel der Romane „Die Blechtrommel" von G. Grass und „Vilnius Poker" von R. Gavelis

In der Magisterarbeit werden zwei Romane analysiert und verglichen: „Die Blechtrommel" von G. Grass und „Vilnius Poker" von R. Gavelis. Beide Romane schildern zwei unterschiedliche totalitäre Regime, die unter den Aspekten Monstrosität, Grausamkeit, Absurdität und Hässlichkeit analysiert werden können. In den Romanen werden zwei verschiedene Epochen und Orte gezeigt: NS-Deutschland und Litauen unter sowjetischer Kontrolle. Im Roman „Die Blechtrommel" von G. Grass stellt das NS-Regime die Frage nach den gesellschaftlichen und moralischen Normen, die aus der Perspektive der Hauptfigur Oskar Matzerath betrachtet werden. R. Gavelis schildert in seinem Roman „Vilnius Poker" das Leben unter dem Sowjetregime, das zum Sturz der Hauptfiguren führt, und zeigt die Absurdität des Systems. Als theoretische Grundlage werden Gedanken von U. Eco, M. Foucault, B. Waldenfels und anderen Literaturwissenschaftlern und Philosophen herangezogen und die Methoden der Hermeneutik und Komparatistik angewendet.

Markéta Brožová, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien)

Zwischen zwei Sprachen und Kulturen: Zur interkulturellen Übersetzung im deutsch-tschechischen Kontext

Der Beitrag soll die umstrittene Lage sowie die Unterschiede zwischen der literarischen und interkulturellen Übersetzung im deutsch-tschechischen Kontext thematisieren. Bei der interkulturellen Übersetzung sollten die kulturellen Aspekte der fremden Sprache nicht überwunden, sondern hervorgehoben werden, denn sie ist als ein besonderes Phänomen zu betrachten, vor allem bei Texten, die Anspielungen auf eine fremde Kultur oder Herkunft zum Ausdruck bringen. AutorInnen, die meist einen Sprachwechsel hinter sich haben, bewegen sich ständig zwischen zwei oder mehreren Sprachen und Kulturen. Damit ist eine schwierige Position für die ÜbersetzerInnen gegeben, denn beim Übersetzen muss der Mehrsprachigkeit der AutorInnen Rechnung getragen und mit ihren literarischen Texten gearbeitet werden, da sie eine besondere Funktion erfüllen. Im Beitrag werden die Grundbegriffe und Übersetzungsstrategien der interkulturellen Übersetzung in den Blick genommen, wodurch auch die Problemstellung der Übersetzung von interkultureller Literatur näher bestimmt wird.

Ariana Burmistrova, Universität Vilnius (Litauen)

Verwendung der Begriffe der Demenz in deutschen und litauischen Medien

In diesem Beitrag werden anhand von deutschen und litauischen Medientexten zur Demenz die darin verwendeten Begriffe kontrastiv analysiert und hinsichtlich der Kriterien einer angemessenen Sprache überprüft. Das Ziel der Untersuchung ist zu zeigen, wie die Demenz-Begriffe in den deutschen und litauischen Medien verwendet werden und inwieweit der Bedarf an der Erklärungsarbeit zur Verwendung von einer angemessenen, nicht stigmatisierenden Sprache besteht. Die Wahl meines Themas steht in direktem Zusammenhang mit dem Wunsch, die Situation in Litauen und in Deutschland zu vergleichen. Eines der Ziele der Arbeit besteht darin, die aktuelle Situation zu zeigen und herauszufinden, welche sprachlichen Mittel in den analysierten Medientexten verwendet werden. Für die Untersuchung wurde ein Textkorpus mit verschiedenen Medientexten wie Meldungen, Berichte u. a. zusammengestellt. Die Grundlage für die Untersuchung im empirischen Teil bilden der deutsche und der litauische Sprachleitfaden,

die zur Erstellung von Listen mit geeigneten und ungeeigneten Redemitteln für die Konversation mit Menschen mit Demenz dienen.

Tomas Daugvila, Universität Vilnius (Litauen)

Verwendung von Termini in deutschen und litauischen Gesetzestexten über gentechnisch veränderte Organismen

Das Ziel der Untersuchung besteht darin, die Definitionen und den Verwendungskontext von Termini in den Rechtsquellen über gentechnisch veränderte Organismen (GVO) auf beiden Sprachen zu vergleichen und die zwischen den Termini entstehenden Äquivalenzbeziehungen zu bestimmen. Die analysierten Rechtsquellen sind das deutsche Gentechnikgesetz und das litauische Gesetz „LR GMO įstatymas" ('Gesetz der gentechnisch modifizierten Organismen'). Als methodische Grundlagen für die Analyse dienen die Methoden der kontrastiven Linguistik, Grundlagen der Terminologiearbeit und die Theorie der Bildung von Begriffssystemen nach Arntz / Picht / Mayer (2012). Die analysierten Termini wurden nach ihren Merkmalen in vier Gruppen aufgeteilt: Personen / Institutionen, Prozesse, Produkte und Sicherheit. In jeder Gruppe wurden die Definitionen von Termini und ihr Verwendungskontext verglichen und daher die Äquivalenzbeziehungen bestimmt. Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen den deutschen und litauischen Termini häufig Beziehungen der völligen begrifflichen Äquivalenz oder Teiläquivalenz existieren. Allerdings entstehen aufgrund unterschiedlicher Rechtssysteme und staatlicher Regelung von GVO auch Fälle von terminologischen Lücken und pragmatischer Äquivalenz.

Dovilė Dūdėnaitė, Universität Vilnius (Litauen)

Ausdruck der Diminution in deutschen und litauischen Produktbeschreibungen von Kinderwaren

Im Vortrag wird die Bachelorarbeit präsentiert. Das Ziel der Bachelorarbeit besteht darin, die Mittel der Diminution, die in deutschen und litauischen Produktbeschreibungen von Kinderwaren verwendet werden, unter dem Aspekt ihrer synthetischen und analytischen Wortbildung zu vergleichen. In der Arbeit handelt es sich um Fragestellungen zur Textlinguistik, Wortbildung, Werbesprache, Geschäftskommunikation und kontrastiven Analyse. Im Vortrag werden zunächst die Aktualität des Themas, Aufgaben und Methode der Arbeit erklärt, dann wird die theoretische Grundlage für die synthetische und analytische Wortbildung der Diminution im Deutschen und Litauischen präsentiert. Im zweiten Teil des Vortrags geht es um den empirischen Teil der Arbeit und die Teilanalyse von gesammelten Belegen. Zum Schluss werden die ersten Schlussfolgerungen, aufgetretenen Probleme und deren Lösungen genannt.

Erik Horvat, Universität Maribor (Slowenien)

Beziehung zur Mehrsprachigkeit bei mehrsprachigen Personen im zweisprachigen Gebiet von Lendava

In den letzten Jahren steht das Thema Mehrsprachigkeit nicht nur in den Schulen und in der Politik im Mittelpunkt, sondern bekommt auch im alltäglichen Leben immer mehr Bedeutung. Die Frage stellt sich aber, welche Chancen und Vorteile eine mehrsprachige Person hat und wie sie mit dem Thema der Identitätsproblematik verbunden ist. In meinem Vortrag stelle ich mir die Frage, welche Rolle die Mehrsprachigkeit im zweisprachigen Gebiet um die Stadt Lendava in Slowenien besitzt und wie ihre Beziehung zu den Personen im Ort ist. Es ist wichtig herauszufinden, wie eine Person auf den Erwerb und dadurch resultierenden Gebrauch mehrerer Sprachen reagieren kann und welche Veränderungen durch diese Situation auftreten. Ziel meines Vortrages ist es, die Selbstdifferenzierung der Personen aus Lendava, die mit zwei oder mehreren Sprachen aufgewachsen sind, zu präsentieren. Im Vordergrund stehen Analysen, Episoden, Erlebnisse, die Biografien der Betroffenen und ihre persönlichen Erinnerungen, die mit mehreren Identitäten und Sprachen verbunden sind.

Akvilina Jonauskaitė, Universität Vilnius (Litauen)

Politische Äußerungen zur Corona-Politik. Deutsch-Litauisch im Vergleich: Argumentationsanalyse

Die Zielsetzung dieser Bachelorarbeit besteht in der Untersuchung von den Äußerungen litauischer und deutscher Politiker zur Corona-Politik. Dabei werden die identifizierten Argumentationsmuster analysiert, indem man die Argumentationsstrukturen mithilfe der Kienpointners Typologie bestimmt. Die Argumentationsmuster selbst werden auf der Basis der Topoi-Analyse ausgearbeitet. Dabei wird der Versuch unternommen, die im Diskurs der Corona-Politik vorherrschenden Denkmuster der Politiker herauszufinden. Die Arbeit ist aus dem Grund aktuell, da politische Fragestellungen zur Pandemiemaßnahmen den größeren Teil des aktuellen politischen Diskurses in vielen betroffenen Ländern einnehmen. Es zeigt sich daher als relevant, einen tieferen Blick auf die verwendeten Argumentationen zu richten und einen Vergleich der beiden Länder vorzunehmen.

Aleksandra Kamińska, Universität Wrocław (Polen)

Zum Wortbildungspotential im Bereich der tierischen Personenschimpfwörter im Deutschen und Polnischen

Wortbildung gibt den Nutzern jeder Sprache die Möglichkeit, ihre Gedanken mithilfe von unterschiedlich transformierten Sprachmitteln auszudrücken. Schimpfwörter, ähnlich wie alle anderen Wörter, können verschieden dank der Wortbildung transformiert werden. Erwähnenswert ist hier, dass sogar in

der Wortbildung für jede Sprache unterschiedliche Tendenzen gelten, die auch im Bereich der deutschen und polnischen tierischen Personenschimpfwörter sichtbar sind. Die Analyse hat den Zweck, das Wortbildungspotential im Bereich der tierischen Personenschimpfwörter im Deutschen und im Polnischen zu ergründen. In der Untersuchung wird sowohl auf die möglichen Kombinationen und Transformationen als auch auf die Wortbildungstendenzen in beiden analysierten Sprachen hingewiesen. Das Untersuchungsmaterial sind die tierischen Personenschimpfwörter, die aus deutschen und polnischen Wörterbüchern stammen.

Klaudia Kożuszek, Universität Rzeszów (Polen)

Reisen, Kultur und Übersetzung: polnische Kulturelemente in der deutschen und englischen Übersetzung von Online-Reiseführern

Die Verbindung zwischen Reisen, Kultur, Sprache und Übersetzung ist komplex. Im Zeitalter des Internets, digitaler Online-Inhalte und der Interkulturalität sind die Menschen miteinander verbunden und dem Unbekannten ausgesetzt. Das kann zu endlosen Missverständnissen, Vorurteilen und Stereotypen führen. Bei der Übersetzung von Kulturelementen, die in der Geschichte, der Folklore und dem Kulturerbe eines Landes tief verwurzelt sind, müssen daher verstärkt Kultursensibilität, sprachliche Kompetenz und durchdachte Übersetzungsentscheidungen erworben werden. Im Vortrag werden polnische Kulturelemente in den deutschen und englischen Übersetzungen von drei Online-Reiseführern „Discover Warsaw" und „VisitMałopolska" analysiert, um die Übersetzungstendenzen zu untersuchen und eine Antwort auf die folgende Forschungsfrage zu finden: Welche Übersetzungsstrategie – Einbürgerung oder Verfremdung – wird vom Übersetzer häufiger gewählt? Weiterhin werden die Phänomene wie das Eisbergmodell der Kultur, Hybridität, Textsorten, Multifunktionalität und Übersetzungsstrategien untersucht.

Modestas Kraužlys, Universität Würzburg (Deutschland)

Todesanzeigen im Verlauf der Jahre an Beispielen aus der „Karlsruher Zeitung" (1784–1933)

Die Todesanzeigen stellen eine Textsorte dar, die in den meisten Zeitungen seit mehreren Jahrhunderten fest etabliert sind. Von lakonischen und bescheidenen Einträgen des 18. Jahrhunderts bis zu aufwändigen und reich bebilderten Beispielen aus dem 21. Jahrhundert weisen die Todesanzeigen auf die sprachlichen und kulturellen Entwicklungen in der Gesellschaft hin. In dem vorliegenden Beitrag befasst sich man mit der Analyse der Todesanzeigen aus der „Karlsruher Zeitung" (1784–1933), die aufgrund ihres lang ununterbrochenen Veröffentlichungszeitraums ein geeignetes Quellenmaterial darstellt. Die Grundlage der Forschung bilden mehr als 300 Todesanzeigen, die in einem Textkorpus zusammengetragen wurden.

Miroslava Najslova, St.-Kyrill-und-St.-Method-Universität Trnava (Slowakei)

Semantische Umdeutung und Umwertung in der rechtspopulistischen Sprache

Sprache in der Politik ist eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche politische Kommunikation, die größtenteils auf richtig gewählten Worten basiert. Daher ist es für jede politische Partei wichtig, solche sprachlichen Ausdrücke zu finden und zu verwenden, die ihre Wahlagenda klar und präzise charakterisieren und so potenzielle Wähler von ihrer Wahrheit überzeugen. Eine angemessene Wortwahl spielt daher eine wichtige Rolle in Wahlkampagnen, die über die Zukunft der Partei entscheiden. Abgesehen von ihrem ideologischen Fokus sehnt sich jede politische Partei nach dem Wahlerfolg. Auch Rechtspopulisten verwenden Sprachmittel, die implizit oder explizit das Lexikon der Nationalsozialisten widerspiegeln. Die Kenntnis und Ausprägung einzelner Wörter im Kontext rechtspopulistischer Wahlkämpfe in Österreich bilden eine wichtige Voraussetzung für das Verständnis der Welt- und Gesellschaftswahrnehmung rechtspopulistischer Politiker.

Kamilė Pavydytė, Universität Vilnius (Litauen)

Das Modell eines zweisprachigen litauisch-deutschen elektronischen Wörterbuchs

Diese Bachelorarbeit thematisiert litauisch-deutsche elektronische Wörterbücher und bietet konkrete Vorschläge an, wie ein qualitativ gesehen gutes und umfangreichendes litauisch-deutsches elektronisches Wörterbuch aussehen sollte. Der Vortrag zu diesem Thema wird aus zwei Teilen bestehen: Im ersten Teil wird kurz die theoretische Grundlage dargestellt. Im ersten Teil des Vortrags werden die wichtigsten Begriffe definiert (beispielsweise elektronisches Wörterbuch, Typologie, Adressaten, Makro- und Mikrostruktur). Im zweiten Vortragsteil werden die zusammengefassten Qualitätskriterien von zweisprachigen elektronischen Wörterbüchern dargelegt (beispielsweise Folgerichtigkeit der Daten, Ausführlichkeit der Datenfelder, klar dargestelltes Suchsystem u. Ä.) und mittels authentischer Abbildungen illustriert. Dieses Modell enthält illustrierte Vorschläge zu jedem Datenfeld des elektronischen Wörterbuchs, zum Suchsystem und minimalistischen Layout der Webseite.

Dorian Pensek-Rader, Universität Maribor (Slowenien)

Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf den deutschen Wortschatz – Eine Analyse neuaufgetretener Euphemismen im zeitgeschichtlichen Kontext

Der Gegenstand des vorliegenden Beitrags ist die Analyse neuaufgetretener Euphemismen und Dysphemismen, die als Resultat der Covid-19-Pandemie als Wortneuschöpfungen entstanden sind. Bei der Analyse wurden also neben den schon vorgefertigten Wortlisten („Neologismen der Corona-Pandemie" des IDS-Mannheim) auch Wortfiguren aus der persönlichen Erfahrungswelt miteingebunden. Die ausgesuchten Euphemismen-Beispiele wurden mithilfe einer Wortverlaufskurve (linguistisches computergesteuertes Werkzeug) untersucht, welche die Häufigkeit in einer zeitlichen Perspektive eines Lexems illustrieren soll. In der Studie wird versucht nachzuweisen, dass eine Pandemie (COVID-19) Einfluss auf den Sprachgebrauch und das Vokabular der deutschen Sprache hat. Ein weiteres Ziel war es, einen zeitlichen Zusammenhang zwischen dem neuaufgetretenen CORONA-Vokabular und wichtigen, in einem gesundheitspolitischen Zusammenhang stehenden, Ereignissen nachzuweisen. Zum Ende der Studie wurden mit Hilfe der oben vorgestellten linguistischen Werkzeuge die Beständigkeitsprognosen für ausgesuchte Belege durchgeführt.

Przemysław Pietruszka, Universität Wroclaw (Polen)

Ein kritischer Gast in Warschau. Friedrich Schulz' Beschreibung der Stadt im Jahre 1793

Im Beitrag wird Schulz' Darstellungsweise sowohl seiner Reise nach Warschau als auch der Stadt selbst untersucht. In Reisebericht „Reise eines Liefländers von Riga nach Warschau, durch Südpreußen, über Breslau, Dresden, Karlsbad, Bayreuth, Nurnberg, Regensburg, München, Salzburg, Linz, Wien und Klagenfurt, nach Botzen in Tyrol" (1795) stellt Friedrich Schulz seine im Jahre 1793 unternommene Reise in die Hauptstadt Polens vor. Seinen Augen scheint kein Detail zu entkommen und der Bericht bekommt einen fast protokollarischen, objektiven Anschein. Das Ziel des Beitrags ist es, die Darstellungsmodi des Reiseberichts und seine Tendenzen zu untersuchen. Es werden Stellen im Text hervorgehoben, in denen bei der Beschreibung eines jeweiligen in Polen angetroffenen Gegenstands ein Vergleichsbezug zu derselben Art Gegenstand in Westeuropa herbeigeführt wird. Somit wird der *modus operandi* sichtbar, in dem Schulz unterschwellig seine kritische Haltung zu den polnischen Erfahrungen zum Ausdruck bringt. Schulz' Reisebericht wird im Rahmen der deutschen Reiseliteratur und im Kontext der bisherigen Forschung zu den Polenreisen um 1800 analysiert.

Lukas Rakauskas, Universität Vilnius (Litauen)

Das Feld der Begründung: Analyse von Beiträgen deutscher Politiker in den sozialen Medien in Bezug auf den Krieg in der Ukraine

Diese Untersuchung befasst sich mit dem politischen Diskurs im Zusammenhang mit dem Feld der Begründung. Verspätete Reaktionen deutscher PolitikerInnen auf den Krieg in der Ukraine dienten als Anlass, um nach Gründen für diese Situation zu suchen und mit der linguistischen Methode die sprachlichen Begründungsmittel zu untersuchen. Untersucht werden die öffentlichen Beiträge der Außenministerin Annalena Baerbock und des Bundeskanzlers Olaf Scholz auf den sozialen Medien, nämlich Facebook, Twitter und Instagram. Für die Analyse wurde ein Belegkorpus mit 22 Beiträgen der genannten PolitikerInnen erstellt. Die Beiträge wurden in Anlehnung an die Klassifikation der grammatischen und lexikalischen Sprachmittel zum Ausdruck der Begründung, die von Buscha et al. (2006) vorgestellt wurden, analysiert. Das häufigste Mittel der Begründung in den Beiträgen von beiden PolitikerInnen ist der implizite Sinnzusammenhang, der keine kausalen Konjunktionen oder andere lexikalische Mittel enthält. Für die Überprüfung der Bedeutung wurden der Ersatztest und der Erweiterungstest herangezogen. Die Analyse lieferte interessantes Material zu einer ausführlicheren Erforschung der diplomatischen Rhetorik der neuen politischen Regierung und zeigte, welche Sprachmittel für die Begründung bevorzugt werden.

Justyna Ślęzak, Universität Wrocław (Polen)

Eponyme – Geschichten hinter den Begriffen. Analyse der Motivation an deutschen und polnischen Beispielen

Den Gegenstand meines Vortags bilden nicht nur deutsche, sondern auch polnische Eponyme. Ziel der Analyse ist es, die Aufmerksamkeit auf Eponyme zu lenken, die neben anderen Wörtern im Alltag häufig verwendet werden, obwohl das dem durchschnittlichen Sprachbenutzer nicht bewusst ist. Der Schwerpunkt liegt auf den Motivationen und ihren Quellen. Ich versuche der Frage nachzugehen, welche Geschichten mit dem Ursprung des betreffenden namengebenden Wortes verbunden sind. Wie viel kann das Eponym über sich selbst mitteilen? Es wird auch die Frage beantwortet, was Eponyme mit Internationalismen gemeinsam haben und welche Phänomene an der Grenze zwischen Eigen- und Gattungsnamen unterschieden werden können. Es werden auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf das deutsche und polnische Material herausgearbeitet.

Monika Stržínková, Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien)

Die Ikone Božena Němcová interkulturell und intermedial. Eine komparative Analyse im Rahmen der deutschsprachigen und der tschechischen Kultur des 20. und 21. Jahrhunderts

Božena Němcová, eine der berühmtesten tschechischen Autorinnen des 19. Jahrhunderts, war und ist immer noch Gegenstand verschiedener Studien. Trotz der Vielzahl von Publikationen über sie und ihre Werke aus unterschiedlichen Perspektiven fehlt es noch immer an einem interkulturellen Vergleich und einer interkulturellen Betrachtung der Wahrnehmungsentwicklung einer der wichtigsten literarischen Ikonen sowohl im deutschsprachigen Raum als auch, kontrastiv dazu, im tschechischen Sprachraum. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt auf der Vorstellung des Dissertationsprojekts, das sich mit der Darstellung von Božena Němcová im deutschsprachigen Raum und kontrastiv dazu in der tschechischen Kultur beschäftigen will. Außerdem werden poetische, prosaische und filmische Werke dargestellt, die sich mit dem Leben und / oder dem literarischen Vermächtnis der tschechischen Schriftstellerin auseinandersetzen. Mit ihrer Hilfe soll die Präsenz dieser Autorin im 20. und 21. Jahrhundert auf dem germano-slawischen Gebiet analysiert werden.

Krystian Suchorab, Universität Wrocław (Polen)

Meinungsbildend oder stereotypenverstärkend? Analyse der Artikel der Boulevardpresse in Deutschland und in Polen zum Thema Flüchtling

Die Problematik der Flüchtlinge wird in Presseartikeln verschiedener Medien besprochen. Die Artikel stellen Flüchtlinge auf unterschiedliche Art und Weise dar. In den analysierten Quellen kann man verschiedene Motive unterscheiden, mit denen ein positives, neutrales oder negatives Bild der Flüchtlinge kreiert wird. Es lässt sich feststellen, dass die Boulevardpresse zum Ziel hat, Meinungen der Leser zu verstärken, anstatt zu bilden. Die Fragen, die im Mittelpunkt der Untersuchung stehen, lauten: Haben die deutschen und polnischen Presseartikel zum Thema Flüchtlinge einen meinungsbildenden oder einen stereotypenverstärkenden Charakter? Welche Bilder (positive, neutrale, negative) werden häufiger dargestellt? Gibt es Unterschiede in der Darstellung der Flüchtlinge in der deutschen und polnischen Boulevardpresse? In der Analyse werden deutsche und polnische Artikel zum Thema Flüchtling untersucht, die der deutschen („Bild Online") und polnischen („Fakt Online") Boulevardpresse entnommen wurden. Die Analyse hat zum Ziel, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Bezug auf das Kreieren des Bilds des Flüchtlings mithilfe von verschiedenen Motiven, die sich in der deutschen und polnischen Presse unterscheiden lassen, darzustellen.

Akvilė Ustilaitė, Universität Vilnius (Litauen)

Notwendigkeitsmodalität im deutschen und litauischen ökologischen Diskurs des Europarechts

Die Modalität und insbesondere die Notwendigkeitsmodalität ist bis jetzt in einem erst vor Kurzem sehr aktuell gewordenen Gebiet – Ökologie – noch nicht viel untersucht worden. Im Europarecht sind neue Dokumente, u. a. Mitteilungen der Kommission zum Thema Ökologie in den letzten Jahren erschienen. Da diese Rechtsvorschriften auf die Zukunft orientiert sind und beschreiben, welche Maßnahmen in kommenden Jahren ergriffen werden, unterscheidet sich die Sprache solcher Texte durch den starken Ausdruck der Modalität, besonders der Notwendigkeitsmodalität. In der Arbeit wird die Notwendigkeitsmodalität in den deutschen und litauischen Paralleltexten im europäischen ökologischen Diskurs analysiert und ihr Ausdruck in beiden Sprachen verglichen. Die Analyse wird zeigen, wie die Notwendigkeit in beiden Übersetzungen ausgedruckt ist. Dadurch kann man die Modalität in europäischen Dokumenten zur Ökologie besser verstehen und den Grad der Notwendigkeit in den Paralleltexten auf Deutsch und Litauisch vergleichen.

Justina Vrašinskaitė, Universität Vilnius (Litauen)

Das Poem „Johannes" von Frau Ava. Sprach- und literaturwissenschaftliche Analyse und Übersetzung ins Litauische

Frau Ava (gest. ca. 1127) ist die erste bekannte deutsche Dichterin und Autorin von fünf Gedichten, darunter „Johannes", das das Leben von Johannes dem Täufer beschreibt. Ihre Gedichte werfen viele Fragen zur Autorschaft und Verbreitung der Werke sowie zur Verlässlichkeit der in ihren Gedichten enthaltenen biblischen Inhalte auf. Ziel meiner Arbeit ist es, das Gedicht „Johannes" unter den Gesichtspunkten des biblischen Inhalts, der Sprach- und Literaturgeschichte zu analysieren und es anschließend ins Litauische zu übersetzen. Diese Untersuchung stellt die literatur- und sprachgeschichtliche Analyse des Gedichts „Johannes" aus dem gesamten Werkzyklus von Frau Ava dar, um die mittelalterliche deutsche Literatur des 11. und des frühen 12. Jahrhunderts besser zu begreifen. Die Übersetzung ins Litauische ergänzt die linguistische Analyse und ermöglicht einen vertieften Blick auf die sprachlichen Merkmale des Mittelhochdeutschen. ■

Justina Daunorienė, Daumantas Katinas

Deutschlehrerin des Jahres: Kennen Sie schon die Preisträgerin?

Die Philologische Fakultät der Universität Vilnius stiftete im Jahr 2021 den Deutschlehrerpreis, der jedes Jahr an eine Deutschlehrerin oder einen Deutschlehrer Litauens vergeben werden sollte. Mit dieser Initiative sollte noch mehr Aufmerksamkeit auf den Lehrerberuf, auf die berufliche Lehrerbildung sowie die Arbeit als Lehrer in Bildungseinrichtungen gelenkt werden.

Mit dem ersten Deutschlehrerpreis für das Jahr 2021 wurde Birutė Pukelienė, Deutschlehrerin und Expertin aus dem Steponas-Darius- und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas, ausgezeichnet. Die Deutschlehrerin des Gymnasiums beeindruckte die Auswahlkommission mit ihrer langjährigen pädagogischen und gesellschaftlichen Tätigkeit, ihrem aktiven Mitwirken in verschiedenen Veranstaltungen und Projekten sowie auch mit ihrem ideenreichen, vielseitigen Einsatz im Lernprozess. In den letzten Jahren führte sie mehrere themengebundene interaktive Unterrichtseinheiten zur Landes- und Stadtgeschichte, Sport, Landeskunde etc. für Schüler durch. Dank der bereits seit mehreren Jahren bestehenden Zusammenarbeit mit der Karla-Raveh-Gesamtschule des Kreises Lippe wurde ein aktiver Schüleraustausch und -kontakt gepflegt. Birutė Pukelienė beteiligte sich an innovativen Projekten zur Sprachvermittlung wie an dem Projekt CLILiG@Litauen des Goethe-Instituts Litauen, wirkte bei der Auswertung der Staatsprüfung Deutsch und bei Lehrerfortbildungen mit.

Dr. Vaiva Žeimantienė, Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie am Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius, wies darauf hin, dass die Initiative, diesen Preis zu gründen, aus dem Wunsch herausgewachsen sei, den besten Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern für ihre Arbeit zu danken und das Lehren sowie Lernen der deutschen Sprache an den Schulen zu fördern. Dadurch soll auch gezeigt werden, dass der Lehrerberuf sinnvoll und attraktiv ist. Die Idee wurde von dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport der Republik Litauen und vom litauischen Deutschlehrerverband unterstützt.

Mit dem Deutschlehrerpreis wird der Beitrag für das Lernen und Lehren des Deutschen, für die zwischenkulturelle Vermittlung und die Förderung der Mehrsprachigkeit gewürdigt. Die Mitglieder litauischer Schulgemeinschaften, Vertreterinnen und Vertreter von Bildungseinrichtungen und Verbänden sowie Freunde der deutschen Sprache waren eingeladen, von Oktober bis Dezember 2021 ihre Kandidatinnen und Kandidaten zu benennen, indem sie einen Fragebogen auf der Webseite des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Universität Vilnius ausfüllen sollten. Die an der Philologischen Fakultät gebildete Auswahlkommission erhielt 34 ausgefüllte Fragebögen mit 32 Namen von Deutschlehrerinnen und -lehrern aus ganz Litauen: 10 aus Vilnius, 4 aus Kaunas, 4 aus Panevėžys, 3 aus Klaipėda, 2 aus Šiauliai, 2 aus Palanga, je einen Kandidaten aus Akademija, Garliava, Kretinga, Pagėgiai, Raseiniai, Šimkaičiai und Viekšniai.

Am 4. Februar 2022 wurde der Preis von den Vertretern der Philologischen Fakultät und der Unternehmen UAB „Stevila“ und UAB „Klasmann-Deilmann“, die die Idee der Auszeichnung finanziell unterstützt haben, der Preisträgerin überreicht.

Fotos: ©Jonas Kuzminas

Die Preisträgerin Birutė Pukelienė

Die Vertreterinnen der Universität Vilnius Dr. Vaiva Žeimantienė und Dr. Justina Daunorienė (1. v. rechts) überreichen den Deutschlehrerpreis an Birutė Pukelienė (1. v. links)

Auch an alle für den Preis nominierten Lehrerinnen und Lehrer wurden von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Litauen und der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius Erinnerungsgeschenke gestiftet und versandt.

Während der Preisverleihung dankte die Lehrerin Birutė Pukelienė ihren Kolleginnen und Kollegen herzlich, von denen sie im Lernprozess und für ihre Ideen starke Unterstützung bekomme, und besonders bedankte sie sich bei ihren Schülern, weil die Arbeit mit ihnen nicht nur Freude, sondern auch gemeinsamen Fortschritt bedeute. Die Schüler der Deutschlehrerin Birutė Pukelienė nehmen aktiv an verschiedenen Olympiaden, Wettbewerben, Konferenzen teil. Zum Beispiel, Ieva Avižonytė, Schülerin der 2. Gymnasialklasse aus dem Steponas-Darius-und Stasys-Girėnas-Gymnasium in Kaunas, hat 2021 den ersten Preis im Fotowettbewerb „Špüren" für das Foto „Kriegsnachlass" bekommen.

Der Präsident des litauischen Deutschlehrerverbandes Edvinas Šimulynas bestätigte, dass Birutė Pukelienė bereits mehrere Jahre sowohl in Kaunas als auch in Litauen zu vielen Aktivitäten mit Deutsch beiträgt. „Die Lehrerin organisiert fachliche Tagungen, Veranstaltungen für Schüler, internationalen Austausch, sie veröffentlicht Artikel, arbeitet bei Deutscholympiaden mit und war acht Jahre lang Vorstandsmitglied des litauischen Deutschlehrerverbandes – das ist ein wichtiger Beitrag zur Popularisierung des Deutschen", so Edvinas Šimulynas.

„Das Engagement der Deutschlehrer ist sehr wichtig: Deutschkenntnisse und Fachleute, die Deutsch beherrschen, sind immer stärker nachgefragt", sagte Dr. Vaiva Žeimantienė bei der Preisverleihung und sie sprach den Wunsch aus, dass auch wenn dieser Preis in diesem Jahr zum ersten Mal verliehen wurde, er zu einer schönen Tradition werden und jedes Jahr an die Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer vergeben werden solle. Die verantwortungsvolle und aufrichtige Lehrerarbeit müsse geschätzt und anerkannt werden, weil die Lehrer an die jungen Menschen nicht nur das Wissen vermitteln, sondern sie motivieren die Schüler auch zum weiteren Studium und ihrem Zukunftsberuf. ■

Katharina L. Ochse

Der Planspiel-Wettbewerb: „Klimaneutrale Stadt"

Ich habe gelernt und verstanden, dass es mir gefällt, an der Macht zu sein. Teilnehmender des internationalen online Planspiel-Wettbewerb „Klimaneutrale Stadt" 2021

Welche Methoden und Formate sind geeignet, um jugendliche Lerner*innen im Deutsch-Unterricht bei der Stange zu halten und ihre Motivation, Deutsch zu lernen, zu fördern? Mit dieser Frage müssen sich vor allem Lehrkräfte auseinandersetzen, die Schüler*innen mit dem Niveau A1-A2 unterrichten. Die Erfahrung, sich in der Fremdsprache nicht altersadäquat und entsprechend den Kenntnissen, über die man verfügt, ausdrücken zu können, ist für jeden frustrierend, für Schüler*innen ganz besonders. Als Jugendliche/r brennt man darauf, erwachsen zu werden, entscheiden zu können, selbst bestimmt zu handeln; nicht, sich auf das Denk- und Sprachniveau eines etwa Vierjährigen zu begeben. Planspiele haben sich als Methode erwiesen, die die Motivation von Schüler*innen, Deutsch zu lernen, fördert – selbst wenn sie nicht durchweg auf Deutsch durchgeführt werden – und noch viel mehr.

In Kooperation mit 15 Schulen in fünf Ländern, darunter auch drei Schulen aus Litauen (Jonas-Jablonskis-Gymnasium in Kaunas, Atžalynas-Gymnasium in Kėdainiai und Romuva-Progymnasium in Šiauliai), hat das Goethe-Institut 2021 einen online-Planspiel-Wettbewerb zum Thema „Klimaneutrale Stadt" durchgeführt. An diesem Pilotprojekt haben 213 Schüler*innen aus dem Baltikum, Russland und in der Tschechischen Republik in ihren jeweiligen Landessprachen teilgenommen. Ihre Deutschkenntnisse haben sie dabei allerdings auch eingesetzt.

WORUM GEHT ES BEIM PLANSPIEL-WETTBEWERB „KLIMANEUTRALE STADT"?

Um bis zum Jahr 2030 die CO2-Emissionen der fiktiven Stadt Fonta um die Hälfte reduzieren zu können, waren Schüler*innen im Alter von 14 bis 19 Jahren im Planspiel „Klimaneutrale Stadt" in die Rolle der Bürgermeisterin, eines Mitglieds von *Fridays for Future* oder des Vertreters eines Industrieverbandes geschlüpft, arbeiteten sich in die Thematik ein, verhandelten und diskutierten an einem Runden Tisch zum Beispiel über die Schließung des lokalen Kohlekraftwerkes oder die Einrichtung von Fahrradwegen. Diese ca. 75-minütige Diskussion fand in den Landessprachen statt. Im Anschluss an die Diskussion erarbeiteten die Schüler*innen eine Präsentation – auf Deutsch mit dem beschlossenen Maßnahmenkatalog, um danach ein dreiminütiges Video mit der Präsentation für das fiktive Stadtparlament zu produzieren. Eine dreiköpfige Jury.

bewertete die Diskussion am Runden Tisch und das eingereichte Video.

Das ca. 4,5-stündige Planspiel, das rein online oder hybrid in der Schule durchgeführt werden kann, eignet sich aufgrund seiner thematischen Ausrichtung und der Durchführung wesentlicher Teile in der Landessprache sehr gut für die fächerübergreifende Zusammenarbeit, zum Beispiel im Rahmen einer Projektwoche.

PLANSPIELE UND ERFAHRUNGSBASIERTES LERNEN

Wie bei allen Planspielen haben die Schüler*innen nicht nur ÜBER die Herausforderungen gesprochen, die das Thema des Planspiels mit sich brachte, sondern haben diese erlebt und gestaltet. Planspiele fördern besonders erfahrungsbasiertes Lernen, das als besonders nachhaltig gilt. Die eingangs zitierte Antwort eines litauischen Schülers auf die Frage, was er bei dem Planspiel „Klimaneutrale Stadt" gelernt hat, hat mich amüsiert, schockiert – und zugleich beeindruckt. Amüsiert hat mich die entwaffnende Offenheit, mit der dieser Schüler, der vermutlich die Rolle der Bürgermeisterin übernommen hatte, bekannte, Spaß an Macht zu haben. Welche/r Erwachsene würde so ehrlich sein und erklären, dass Macht zu haben, ihr/ihm gefällt? Beeindruckt hat mich, wie reflektiert dieser Schüler über seine Erfahrungen im Planspiel schreibt. Er ist sich bewusst geworden, dass er sowohl eine kognitive als auch eine emotionale Selbst-Erfahrung gemacht, etwas über sich, über seine Persönlichkeit gelernt hat. Das finde ich für einen Jugendlichen sehr beachtlich.

Die Freude, „Macht" gehabt zu haben, wird verständlich als eine indirekte Reaktion auf die Lebenswirklichkeit von Jugendlichen, die in ihrem Alltag und insbesondere in einem hierarchischen System wie es die Schule ist, eben genau das nicht haben: Macht. Die Aussage dieses Jungen führt zugleich die elementare Rolle von Lehrkräften in Planspielen vor Augen: Sie müssen mit den Teilnehmenden nach dem Planspiel ausführlich über ihre Erfahrungen sprechen. Macht, Machtmissbrauch und welche Verantwortung mit Macht einhergeht, sind zentrale Themen in jeder Gesellschaft. Demokratien stehen und fallen mit dem verantwortungsbewussten Umgang mit Macht. Das Fazit einer anderen litauischen Teilnehmerin lautete: „Ich habe gelernt, wie man zu demokratischen Entscheidungen kommt und wie Erwachsene arbeiten." Planspiele bergen Risiken – und bieten große Chancen.

IST ES SINNVOLL, EIN PLANSPIEL ÜBERWIEGEND IN DEN LANDESSPRACHEN IM DEUTSCHUNTERRICHT DURCHZUFÜHREN?

Der Planspiel-Wettbewerb „Klimaneutrale Stadt" sollte den Schüler*innen ermöglichen, sich ihrem Alter entsprechend mit einem sehr wichtigen und aktuellen Thema auseinanderzusetzen. Daher wurde er überwiegend in den Landessprachen durchgeführt. Ihre Deutschkenntnisse zu fördern, war nicht das Hauptziel. Dennoch hat das Planspiel, ihre Motivation Deutsch zu lernen gefördert. Gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, ihre Deutschkenntnisse so zu verbessern, dass er/sie an einem internationalen Planspiel-Wettbewerb in deutscher Sprache teilnehmen könnte, haben 77 % mit „Ja" geantwortet.

© planpolitik GbR

Die Schüler*innen konnten vermutlich den Zeitaufwand nicht wirklich realistisch einschätzen, den sie aufbringen müssten, um das Sprachniveau zu erreichen, auf dem sie in der Lage wären, an einem Planspiel auf Deutsch teilzunehmen (B1/B2). Ihr Feedback lässt allerdings sicherlich den Schluss zu, dass das Planspiel sie motiviert hat, mehr Deutsch zu lernen.

WAS WAREN DIE ZIELE DES PLANSPIEL-WETTBEWERBS UND WURDEN SIE ERREICHT?

Am Ende des Planspiels wurden sowohl Lehrkräfte als auch Schüler*innen online anonym befragt.

Auf die Frage, ob das Planspiel geeignet war, das Ziel erreicht wurde, Schüler*innen darin zu fördern, konstruktiv mit Konflikten umzugehen, haben fast 94 % der Lehrkräfte mit „Ja" geantwortet. Alle hatten den Eindruck, dass das Ziel des Planspiels, die Meinungsbildung und Debattierfähigkeit zu stärken, erfüllt wurde. Ebenfalls waren alle Lehrkräfte der Auffassung, dass es dem Planspiel gelungen ist, den Schüler*innen demokratische Abläufe und Verfahren zu vermitteln. Das Ziel bei den Schüler*innen gesellschaftliches Engagement zu fördern, wurde nach Einschätzung von ebenfalls 94 % erfüllt.

93 % der Lehrkräfte fand, dass das Planspiel Fähigkeiten und Kompetenzen bei den Schüler*innen gefördert hat, die im regulären Unterricht sonst nicht so zum Tragen kommen, darunter debattieren und Teamfähigkeit. Diese Rückmeldung lässt den Schluss zu, dass die Lehrkräfte den Planspiel-Wettbewerb „Klimaneutrale Stadt" als eine Bereicherung ihres Unterrichts erfahren haben. Alle würden noch einmal an einem Planspiel teilnehmen.

Die Einschätzung der Lehrkräfte, dass das Planspiel geeignet war, gesellschaftliches Engagement von Schüler*innen zu fördern, wird gestützt durch die Antworten der Schüler*innen auf die Frage, ob sie sich vorstellen könnten, an einem realen Runden Tisch teilzunehmen. 83 % Prozent antworteten auf diese Frage mit „Ja".

In Zeiten von Politikverdrossenheit und zunehmendem Vertrauensverlust in das System der repräsentativen Demokratie lassen diese Antworten der Schüler*innen hoffen – und manche zugleich deutlich, wie groß der Wunsch ist, teilzuhaben, mitwirken und mitentscheiden zu können. Daher stellt sich die Frage: Welche Partizipationsmöglichkeiten haben Schüler*innen? Innerhalb und außerhalb von Schule? Könnte es mehr geben?

Gefragt, welche Themen sie sich für ein weiteres Planspiel wünschen würden, plädierte 49 % der Schüler*innen für „Umgang mit der Pandemie". Für „Umgang mit Plastik-Müll" sprachen sich nur 24 % aus. Der Rest konnte sich für keines der beiden Themen begeistern.

Foto: © Laura Frolovaitė

Arbeitsgruppe am Romuva-Progymnasium in Šiauliai

Im Schnitt würden 89 % wieder an einem Planspiel teilnehmen – in Litauen sogar 100 %.

Die angestrebten Ziele wurden demnach fast vollständig erreicht. Die Schüler*innen haben Spaß gehabt. Und die Lehrkräfte waren offenbar von dem Projekt auch überzeugt: Alle würden wieder an einem Planspiel teilnehmen.

2022 bietet das Goethe-Institut das Planspiel „Klimaneutrale Stadt" wieder an. ■

Lina Milkintienė

Interview mit Alexandra Mohnssen-Hinrichs, der *kulturweit*-Freiwilligen am Jesuitengymnasium in Kaunas

Liebe Alexandra, stell dich vor.

Ich bin 20 Jahre alt und habe letzten Sommer mein Abitur gemacht. Ich komme gebürtig aus Hamburg und bin in der Kleinstadt Ahrensburg in Schleswig-Holstein ganz in der Nähe von Hamburg aufgewachsen. Meine Familie stammt zum größten Teil aus dem Norden und lebt auch dort. Oft entsprechen wir etwas dem Klischee vom Norddeutschen, etwas reserviert und nicht so kontaktfreudig, aber wir haben auch einen sehr engen Zusammenhalt. Ich bin eine begeisterte Fotografin und liebe es zu lesen. Mit meiner Familie gehe ich segeln und verbringe sehr viel Zeit an der Ostsee, die nur 50 Minuten von meiner Heimat entfernt liegt. Bereits mehrere Jahre vor meinem Abschluss hatte ich den Wunsch für ein Jahr ins Ausland zu gehen, um mehr von der Welt zu sehen und viele neue Erfahrungen zu sammeln. Nun lebe ich bereits seit 8 Monaten in Litauen.

Kannst du ein paar Worte über die Organisation *kulturweit* sagen?

Kulturweit ist der Freiwilligendienst der deutschen UNESCO-Kommission und wird auch vom Auswärtigen Amt unterstützt. Die Idee ist, junge Menschen von 18 bis ungefähr 25 Jahren für 6 oder 12 Monate an eine Einsatzstelle im Ausland zu entsenden. Die Einsatzstellen sind alle im Kultur- und Bildungsbereich angesiedelt und haben eine Verbindung nach Deutschland oder zur deutschen Sprache. Es gibt Freiwillige an Goethe-Instituten oder an Universitäten. Doch der größte Teil geht an die Deutsches Sprachdiplom Schulen oder Deutsche Auslandsschulen. In meinen Augen ist der Kerngedanke von *kulturweit,* verschiedene Kulturen zusammen zu bringen und dadurch einen Teil zu einer weltoffenen Gesellschaft beizutragen.

Mit welchen Erwartungen bist du nach Litauen gekommen und inwieweit haben sie sich erfüllt?

Bevor ich die Zusage für meinen Freiwilligendienst bekommen habe, wusste ich nicht besonders viel über Litauen. Ich habe mich dann hauptsächlich über Dokus auf YouTube informiert. Ich habe viel über die besondere Natur in Litauen und im ganzen Baltikum gehört. Zudem fand ich die Geschichte, vor allem die Befreiung von der Sowjetunion interessant. Ich habe aber keine richtigen Erwartungen gehabt. Dies lag daran, dass ich versucht habe, ohne große Vorurteile oder Klischees im Hinterkopf hierher zu kommen. Auch an die Arbeit hatte ich keine klaren Erwartungen. Ich bin sehr froh, dass ich diese Einstellung hatte. So konnte ich Litauen und meine Arbeit nach und nach kennen und lieben lernen. Und die Natur ist wirklich sehr schön, vor allem jetzt, wo alles wieder grün wird.

Welche Arbeitsaufträge in unserem Gymnasium haben dir am meisten Spaß gemacht? Wo hattest du Probleme?

Ich finde vor allem größere Projekte, die über einen längeren Zeitraum gehen spannend, z. B.: die Vorbereitung auf die Deutsch-Olympiade oder die Arbeit mit einer kleinen Gruppe von Schüler*innen, die ich auf die DSD I vorbereite. Ich finde es schön, wie ich die Schüler*innen langsam besser kennenlerne und auch ihre Fortschritte sehen kann. Wenn ich Vertretungsstunden übernehme, stehe ich manchmal vor einer kleinen Herausforderung. Zwar ist es echt cool, nach 13 Jahren Schule selbst mal vorne zu stehen und Anweisungen zu geben. Es ist aber manchmal etwas überfordernd, wenn die Schüler*innen auf einmal etwas wissen möchten, worauf man keine Antwort habe oder wenn die Schüler*innen in der letzten Reihe ihre Aufgaben nicht machen und sich laut in einer Sprache unterhalten, die ich nicht spreche.

Hast du in Litauen interkulturelle Missverständnisse erlebt? Erzähl mal darüber.

Ich gerate immer wieder in kleine und teilweise lustige Situationen, in denen ich bemerke, dass ich erst seit kurzem in Litauen lebe. Die für mich ungewöhnlichste Situation stellen die Baustellen dar. In Kaunas werden gerade viele Umbauarbeiten vorgenommen. Unter anderem wurde und wird mein kompletter Arbeitsweg komplett erneuert. In Deutschland werden die Baustellen immer geradezu penibel abgesperrt, gerne auch bereits 1 km vor der eigentlichen Baustelle. Etwas sehr korrekt und manchmal nervig, aber ich bin es so gewohnt. In Litauen werden Baustellen, zumindest die auf Fußwegen, eher sporadisch abgesperrt. Das heißt, dass man einfach über die Baustelle laufen kann, während dort gearbeitet wird. Eigentlich weiß ich noch nicht mal genau, ob ich es darf, aber die Arbeiter hindern mich nicht daran. Ich laufe also, seit ich hier bin, regelmäßig über Baustellen, nur wenige Meter entfernt von laufenden, unbeaufsichtigten Motorsägen und anderen Maschinen und niemanden scheint es zu stören, während ich mich fühle, als würde ich ein Verbrechen begehen.

Foto: © Lina Milkintienė

kulturweit-Freiwillige Alexandra Mohnssen-Hinrichs

Wovon hast du in deinem Freiwilligen Sozialen Jahr profitiert?

Vor allem von den vielen Bekanntschaften, die ich machen durfte. Ich habe noch nie in meinem Leben in so kurzer Zeit so viele interessante und unterschiedliche Menschen kennengelernt. Unterschiedlich in ihren Ansichten, Meinungen und ihrer Herkunft. Doch sie sind alle mir gegenüber offenherzig und freundlich und ich konnte von ihnen allen lernen. Ich glaube, ich habe durch meinen Freiwilligendienst gelernt, dass ich mit unglaublich vielen verschiedenen Menschen gut zusammenarbeiten kann und auch engere Beziehungen aufbauen kann, wenn ich dem Neuen mit Offenheit und Interesse begegne. Für diese Erkenntnis bin ich sehr dankbar und möchte sie auch in meinen zukünftigen Aufgaben nicht verlieren. Außerdem fand ich es total faszinierend, wie gut ich in einem mir vollkommen fremden Land (über-)leben kann. Ich habe gelernt, dass es für fast jedes Alltagsproblem eine Lösung gibt, auch wenn ich z. B. die Sprache des Gegenübers nicht spreche.

Wie würdest du das Sprachniveau der Schülerinnen und Schüler einschätzen? Wo liegen ihre Stärken und Schwächen, wenn es um Deutsch als Fremdsprache geht?

Ich bin während der letzten Monate Schüler*innen begegnet, die wirklich gutes Deutsch gesprochen haben. Ich sehe natürlich auch Unterschiede in den einzelnen Sprachniveaus, was auch viel mit der Motivation der Schüler*innen zu tun hat. Aber ein Großteil der Schülerinnen und Schüler ab der 8. und 9. Klasse ist bereits in der Lage, sich mit mir für mehrere Minuten nur auf Deutsch zu unterhalten. Was mich wirklich freut. Ich bin vor allem von der guten Aussprache überrascht, etwas, was mir selbst an Fremdsprachen immer am schwersten gefallen ist. Fehler entstehen am häufigsten im Satzbau, würde ich sagen. Im Deutschen ist es ja sehr wichtig, wo welches Wort im Satz steht. Ich glaube, ich selbst kenne keine Sprache, in der es noch wichtiger ist. Wenn auch nur ein Wort an einer Stelle verwendet wird, wo es nicht hingehört, hört es sich für mich sehr unnatürlich an. Obwohl es sogar Beispiele gibt, wo es von der Grammatik nicht einmal falsch ist. Da hilft es, die Sprache öfter von Muttersprachlern zu hören und sich an den strengen Satzaufbau zu gewöhnen. Eine weitere Sache, die für mich immer sehr lustig ist, sind die Artikel. Vor allem, wenn ich erklären soll, warum es z. B.: der Winter und nicht das Winter ist und meine Antwort darauf einfach nur ist: „das ist halt so". Da ist das Deutsche einfach sehr eigenartig, das habe auch ich mittlerweile erkannt.

Was würdest du den Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern und den Deutschlernenden unseres Landes wünschen?

Ich finde die Angebote für Deutschlernende, die es in vielen litauischen Schulen gibt, sehr spannend. Ich hoffe, es gibt auch weiterhin motivierte Lehrkräfte, die Projekte wie z. B. die deutsche Olympiade usw. organisieren und natürlich auch Schüler*innen, die daran dann teilnehmen. Ich hätte mir in meiner eigenen Schulzeit mehr solcher Projekte gewünscht.

Ich wünsche mir, dass es auch weiterhin viele Menschen gibt, die bereit sind, Deutsch zu lernen. Ich glaube, dass dies uns, den Deutschen und den Litauern, aber auch vielen anderen Nationen die Möglichkeit gibt, enger zusammen zu kommen und viele Grenzen zu überwinden. Leider gibt es in Deutschland nicht sehr viele Menschen, die Litauisch lernen. Ich denke, dass das auch sehr schwer zu ändern ist. Ich finde es daher ganz toll, dass es viele Litauer*innen gibt, die Deutsch lernen und so einen Bezug zu meinem Heimatland herstellen können. So können sie Verbindungen zu Deutschen aufbauen. Ich glaube, so kann ein interessanter und lehrreicher Austausch entstehen.

Ich wünsche mir für alle Menschen, dass wir in Europa weiterhin einen so offenen Umgang miteinander haben können, wie ich ihn kennenlernen durfte. Ich glaube, es hilft dabei ungemein, wenn wir Fremdsprachen, nicht nur Deutsch, lernen. So lernen wir auch viele andere Kulturen kennen. Wenn ich mir bestimmte Entwicklungen in Europa in den letzten Jahren und Monaten anschaue, hoffe ich, dass die Menschen sich weiterhin oder wieder mit Respekt und Offenheit begegnen können. Das ist mein größter Wunsch für alle Deutschlehrerinnen, Deutschlehrer und Deutschlernenden in Litauen, dass sie nicht die Fähigkeit verlieren, den Menschen so freundlich, respektvoll und interessiert gegenüberzutreten, wie sie es bei mir getan haben. ■

Ingrida Kilkuvienė

Lietuvos pedagogų patirtis Vokietijos švietimo institucijose

13 pedagogų iš Lietuvos turėjo galimybę dalyvauti Nacionalinės švietimo agentūros įgyvendinamame projekte „TĘSK" ir semtis neįkainojamos patirties stažuotėje Vokietijos švietimo institucijose Kelno mieste. Visą stažuotės laiką į Vokietijos švietimo institucijas mus lydėjo ir globojo organizatorė Aistė Kratavičiūtė-Ališauskienė (*Thinking Organisations*) ir vertėjas Edvinas Šimulynas (Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija) – pagalbininkai ir partneriai, padėję rasti bendrą kalbą ir užmegzti artimą kontaktą su Vokietijos švietimo įstaigų atstovais.

Kvalifikacijos tobulinimo stažuotė vyko savaitę laiko mokinių atostogų metu vasarį. Stažuotė prasidėjo pažintimi su Kelno universiteto docentu dr. Rolfu Füllmannu, kuris praturtino mus naujomis žiniomis apie Šiaurės Reino Vestfalijos švietimo sistemą. Jis pateikė daug praktinių pavyzdžių, kaip mokymo medžiaga turi būti susieta su vaiko vaizduote, suvokimu pagal skirtingas amžiaus grupių prizmes atsižvelgiant į mokinių poreikius. Kalbėjo apie ugdymo, grįsto kompetencijomis ir patirtimi svarbą. Pabrėžė, kad svarbu nuo akademinio švietimo pereiti prie praktinio žinių panaudojimo.

„Lollypop" Kelno lauko darželyje pavaduotoja Katharina Bone leido kitaip pažvelgti į vaikų ugdymą, kas mums Lietuvoje dar neįprasta, o lauko darželiai yra naujovė.

Janas Veldscholtenas iš Kelno universiteto mokytojų egzaminų biuro ir dr. Andreasas Seidleris supažindino Lietuvos pedagogus su mokytojų rengimo universitetuose seka ir taikoma mentorystės praktika pradedantiesiems mokytojams Vokietijoje.

Suaugusiųjų mokymo centro laisvai samdoma charizmatiškoji mokytoja Gunda Heck žaismingai kalbėjo apie Vokietijos švietimo sistemos trūkumus, kuriuos lemia 16 federacinių žemių 16 skirtingų švietimo sistemų. Šalyje nėra bendros ir vieningos švietimo sistemos, bendrų programų, vadovėlių, reikalavimų abitūros egzaminams, mokytojų rengimo sistemos. To paties trūksta ir Lietuvoje.

Vizito Montessori darželyje Bad Honnefe metu direktorė Alexandra Weiß pasakojo apie ugdymo specifiką, būdus ir metodus, kaip stengiamasi kiekvieną vaiką įtraukti į sprendimų priėmimą, kad kiekvienas jaustųsi svarbiu bendruomenės nariu. Dalijosi patirtimi apie mentoriaus vaidmenį pradedančiojo pedagogo veikloje.

Patirties Lietuvos pedagogai sėmėsi ir Europos mokykloje Zolingene, kur dėstoma tiek vokiečių, tiek anglų kalbomis. Mokyklos koordinatorė Anouk Bauer-Hadzic su komanda, kurios sudėtyje buvo taip pat ir mokykloje pradedantys dirbti mokytojai, dalijosi patirtimi ir įspūdžiais iš savo veiklos, kur daug dėmesio skiriama vertybiniam, tvaraus vystymosi, kalbiniam, bei STEAM ugdymui. Lietuviams buvo pristatyta mokyklos taikoma paramos programa pradedantiesiems mokytojams, mentorystės patirtis.

Susitikimas su Edgaru Köppelu specialiųjų poreikių ugdymo mokykloje Carl-Ruß-Schule Zolingene praturtino žiniomis apie mokinių, turinčių specialiųjų poreikių ugdymą, kuris taip pat gali būti prasmingas ir rezultatyvus. Nustebino kuriama bendrystė ir artimas ryšys tarp mokytojų ir mokinių. Mokiniai visapusiškai ruošiami gyvenimui ir darbui.

Fotos: © Ingrida Kilkuvienė

Vizitas Montessori darželyje Bad Honnefe

Susitikimas su laisvai samdoma mokytoja Gunda Heck (stovi centre)

Stažuotės metu turėjome galimybę išgirsti ir pamatyti įvairių mentorystės praktikų ir sėkmės pavyzdžių ugdymo procese. Stebint veiklą Vokietijos švietimo įstaigose sužinojome efektyvių mokymo būdų, ugdymo organizavimo ir aplinkos kūrimo ypatumų, kuriuos sėkmingai taikysime profesinėje veikloje Lietuvoje. Supratome, jog siekiant švietimo kokybės reiktų tobulinti pedagogų rengimo sistemą ir požiūrį mūsų šalyje, atsižvelgiant į tai, kad didžioji studijų dalis turėtų būti profesinė pedagogo praktika pasirinktoje švietimo įstaigoje. Lietuvoje turėtų būti nuosekliai taikomas mentorystės modelis. Esame dėkingi už svetingumą, atvirumą, nuoširdų ir šiltą priėmimą, norą bendrauti, bendradarbiauti ir dalintis patirtimi – tai neįkainojama. Kolegoms Vokietijoje linkime ir toliau išlikti drąsiais, nebijančiais iššūkių švietimo entuziastais. ■

Laura Frolovaitė

„*Jugend debattiert* in Mittel-, Ost- und Südosteuropa" 2022

Karolis Liutkus vom Jesuitengymnasium Kaunas gewinnt das litauische Landesfinale

Die vier besten deutschsprachigen Debattierenden aus Litauen haben beim Landesfinale am Mittwoch, 27. April im Toleranzzentrum in Vilnius eine intensive Debatte zur Streitfrage geführt: „Soll in Litauen eine Kfz-Umweltsteuer eingeführt werden?"

In der Debatte ging es nicht nur um die bessere Sachkenntnis, sondern auch darum, sich mit den Meinungen anderer fair und sachlich auseinanderzusetzen. Wichtig war also, gut zuzuhören, die Gegenposition nachzuvollziehen, sie aber auch zu hinterfragen, und die eigene Position mit Argumenten zu stützen.

Karolis Liutkus vom Jesuitengymnasium in Kaunas konnte die Jury von seinem rhetorischen Können am meisten überzeugen. Die vier Debattierenden, die sich zuvor in den Schulwettbewerben und dem Halbfinale durchgesetzt hatten, belegten beim litauischen Landesfinale folgende Plätze:

1. Karolis Liutkus, Jesuitengymnasium in Kaunas
2. Rugilė Urniežiūtė, Jesuitengymnasium in Kaunas
3. Dovydas Skauranskas, Žirmūnai-Gymnasium in Vilnius
4. Anupras Jankauskis, Jesuitengymnasium in Kaunas

Der Landessieger Karolis Liutkus wird gemeinsam mit der Zweitplatzierten Rugilė Urniežiūtė an der XVI. Internationalen Finalwoche vom 25. bis 29. September 2022 in Budapest teilnehmen.

Die Finalveranstaltung fand im Zentrum für Toleranz in Vilnius statt. Der Schirmherr des Projekts in Litauen Arnoldas Pranckevičius, Ständiger Vertreter seines Landes bei der Europäischen Union in Brüssel, wandte sich mit einer Videobotschaft an die rund 150 Gäste im Festsaal. Weitere Grußworte sprachen der deutsche Botschafter in Litauen Matthias Sonn sowie Dr. Knuth Noke, stellvertretender Leiter des Goethe-Instituts Tschechien und Leiter der Spracharbeit mit regionalem Fachauftrag für Mittel- und Osteuropa.

Jugend debattiert in Mittel-, Ost- und Südosteuropa ist ein Debattierwettbewerb für Schüler*innen, die Deutsch als Fremdsprache lernen. Er trägt dazu bei, dass junge Menschen ihre Ansichten und Standpunkte in der Fremdsprache Deutsch kenntnisreich und überzeugend vertreten können. Das Projekt stärkt die Debatte als Medium demokratischer Auseinandersetzung und fördert die aktive Mehrsprachigkeit in Europa. Debattiert wird zu Themen aus den Bereichen Schule, Grund- und Menschenrechte oder Europa. Gegenwärtig nehmen Deutschlernende aus Schulen in Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, der Slowakei, Tschechien, der Ukraine und Ungarn am Wettbewerb teil. *Jugend debattiert* in Mittel-, Ost- und Südosteuropa ist ein Projekt des Goethe-Instituts, der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA).

Foto: © Tomas Terekas

v.l.n.r. Karolis Liutkus, Rugilė Urniežiūtė, Dovydas Žilinskas, Anupras Jankauskis

Weitere Informationen zum Wettbewerb, Pressemitteilungen und Pressefotos zum Download unter www.jugend-debattiert.eu oder auf:

Facebook
aktuelle Bilder, Eindrücke und Kommentare
facebook.com/jugenddebattiert.eu

Instagram
aktuelle Bilder, Eindrücke und Stories
instagram.com/jugend_debattiert.eu

YouTube
Videos und Clips von den Debatten und Veranstaltungen
youtube.com/JugendDebattiertInt ■

Nika Braun, Lisa Mair

Vorbereitung auf das Landesfinale: Mit der richtigen Motivation kann man alles schaffen

Wir, Lisa und Nika, sind zwei Freiwillige der Organisation *kulturweit* und der PAD-Schulen. Zusammen sind wir für ein halbes Jahr in Litauen und unterstützen die Deutschlehrkräfte im Unterricht.

Im Folgenden würden wir gerne ein bisschen über die Vorbereitungen des Hermann-Sudermann-Gymnasiums auf den Fußballwettbewerb „1:0 für Deutsch" berichten. Etwa einen Monat vor dem großen Wettbewerb wurden unseren Schüler*innen Vokabeln und nützliche Fakten rund zum Thema „Fußball" ausgeteilt. Diese konnten sie gemeinsam oder alleine zuhause durchlesen und sich das Wichtigste einprägen. Zwei Wochen vor dem Wettbewerb entschieden wir uns dafür, unsere kleine Gruppe mit einem Tanz vorzustellen. Die Schüler*innen suchten einen Song raus und erfanden selbst eine Choreographie. Gemeinsam haben wir diese dann in jeder freien Minute und in den Pausen geübt. Über die Ferien haben die Schüler*innen das Lernmaterial, welches aus den ausgeteilten Materialien bestand, und die Tanzschritte noch einmal gelernt, sodass wir am Montag nach den Ferien alles noch einmal durchspielen konnten. Dann kam der große Tag. Während der Busfahrt wurden letzte Unklarheiten beseitigt und noch einmal an Kleinigkeiten gefeilt. Es ist wichtig zu sagen, dass man nie vergessen darf, dass es eigentlich die beste Vorbereitung ist, mit Freude an die Herausforderungen heranzugehen und den hatten wir alle mal. Wir waren ein Team von drei Jungs und drei Mädchen aus der siebten Klasse. Zudem kamen noch zwei Deutschlehrerinnen und Nika und Lisa mit. ■

Inga Kühl

Landesfinale des Wettbewerbs „1:0 für Deutsch"

Am 26. April war es endlich so weit. Nach zweijähriger Pause aufgrund der Corona-Pandemie konnte das Landesfinale des Wettbewerbs „1:0 für Deutsch" wieder in Kaunas, in der Sporthalle der Fußballakademie, durchgeführt werden. Die Freude darüber, dass eine solche Veranstaltung wieder stattfindet, war bei Lehrkräften, Schüler*innen, Veranstalter*innen und allen Beteiligten erkennbar. Um neun Uhr trafen die ersten Mannschaften ein. Insgesamt zwölf Mannschaften haben sich im Vorwege mit kreativen Videos und Collagen für das Finale qualifiziert. Die Teams, die aus jeweils sechs Schüler*innen der fünften und sechsten Klassen bestehen, kamen aus den verschiedensten Regionen Litauens. So hatten einige Mannschaften bei ihrer Ankunft schon eine weite Anreise hinter sich, beispielsweise das Hermann-Sudermann-Gymnasium aus Klaipėda, über dessen Vorbereitung noch genauer berichtet wurde.

Nach der Ankunft meldeten sich die Mannschaften an und suchten sich einen Platz in der Halle. Sobald ihre Sachen abgelegt waren, nahmen sich die Schüler*innen mitgebrachte Bälle und begannen Fußball zu spielen, um sich so die Zeit bis zur Begrüßung zu vertreiben. Beeindruckend zu beobachten war, dass dies in allen freien Minuten geschah und trotz dessen die Energie der Schüler*innen auch am Ende des Tages nicht nachließ. Hier war nicht zu übersehen, dass die Leidenschaft für den Fußball alle angereisten Schüler*innen vereint.

Mit der Begrüßung begann nun die Veranstaltung und langsam wurde die Anspannung der Schüler*innen sichtbar. Gespannt hörten sie den Grußworten zu, die von Anja Luther (Kulturreferentin der Deutschen Botschaft Wilna), Nijolia Buinovskaja (Leiterin der Spracharbeit am Goethe-Institut Litauen) und Sergej Slyva (Präsident des Litauischen Massenfußballverbandes) gesprochen wurden. Die Moderation an diesem Tag übernahm Vaidotas Rastenis, der auch später die Fußballspiele kommentierte.

Fotos: © Saulius Čirba

Erster Platz: die Mannschaft des Justinas-Vareikis-Progymnasiums in Jonava

Zweiter Platz: die Mannschaft des Hermann-Sudermann-Gymnasiums in Klaipėda, Sonderpreis „Ein Tag mit Fußball"

Dritter Platz: die Mannschaft des Saulėtekis-Progymnasiums in Panevėžys, Sonderpreis „Ein Tag mit Deutsch"

Präsident des Litauischen Massenfußballverbandes Sergej Slyva schenkt Frau Luther ein spezielles Trikot der Nationalmannschaft Litauens

Fußballtraining mit Martynas Karpavičius, Trainer und Vertreter des Litauischen Massenfußballverbandes

Wer hat die besten Chancen?

Fußballturnier

Die Mannschaften wurden in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils zeitgleich eine der drei Stationen bearbeiteten. Eine Station bestand aus Aufgaben, die die Deutschkenntnisse auf spielerische Art abfragten. An einer weiteren Station wurden den Schüler*innen Fragen rund um das Thema Fußball vorgelegt. Die dritte Station war die Präsentation des vorher eingeübten Sketchs. Hier konnten die Schüler*innen mit verschiedensten Auftritten die Jury begeistern. Nach diesem ersten Teil des Wettbewerbes stärkten sich die Schüler*innen und ihre Lehrkräfte beim Mittagessen.

Auf das Mittagessen folgte das vom Trainer und Vertreter des Litauischen Massenfußballverbandes Martynas Karpavičius angeleitete Fußballtraining, welches dank seiner abwechslungsreichen Aufgaben für viel Spaß sorgte. Nun konnte das von den Schüler*innen lang ersehnte Fußballturnier beginnen. Unermüdlich spielten alle Mannschaften und das Team des Litauischen Massenfußballverbands behielt bei den vielen Spielen den Überblick, rechnete Punkte zusammen und konnte schließlich die Punktetabelle des Fußballturniers präsentieren. Nun wurde gespannt auf die Gesamtergebnisse gewartet.

Bei der Siegerehrung wurden die Leistungen aller Teams mit Ehrenpreisen gewürdigt. Die „Fußball- und Musik-Freunde" vom Justinas-Vareikis-Progymnasium in Jonava sammelten die meisten Punkte und können sich nun über ein Wochenende in Berlin mit einem Besuch beim Hertha BSC freuen. Die Zweitplatzierten, die Mannschaft des Hermann-Sudermann-Gymnasiums aus Klaipėda, punkteten vor allem mit ihren Deutschkenntnissen, was ihnen den Sonderpreis „Einen Tag mit Fußball" einbrachte. Die beste Mannschaft des Fußballturniers, die Mannschaft vom Saulėtekis-Progymnasium in Panevėžys, erhielt im Gegenzug den Sonderpreis „Einen Tag mit Deutsch". Am Ende des langen Tages sah man ausschließlich zufriedene Gesichter. Die Lehrkräfte hatten die Möglichkeit sich auszutauschen, die Schüler*innen konnten sich den ganzen Tag mit ihrer Leidenschaft Fußball beschäftigen und haben dabei sicherlich das ein oder andere deutsche Wort gelernt. So hat die Veranstaltung bewiesen, dass sich Sprache und Fußball wunderbar kombinieren lassen. ■

Foto: © Irma Vičinienė

Die Gewinnerinnen und die Gewinner der Nationalen Deutscholympiade 2022

Beata Nikrevič, Irma Vičinienė

Das Turnier der besten Deutschlernenden – jedes Jahr anders

Die sozial- und geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Klaipėda war am 5. und 6. Mai Gastgeber der Nationalen Deutscholympiade Litauens 2022, die vom Litauischen Zentrum für außerschulische Bildung organisiert wird. Für den herzlichen Empfang im historischen Gebäude mit ganz besonderer Aura bedanken sich herzlich die Organisator*innen und die Teilnehmer*innen der Olympiade bei dem Rektor der Universität Klaipėda Prof. Dr. Artūras Razbadauskas, dem Dekan der sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Klaipėda Prof. Dr. Rimantas Balsys, und ganz besonders bei der Betreuerin der Olympiade Frau Dr. Laima Kuprienė sowie bei allen anderen Mitarbeiter*innen der Universität, die zum Gelingen der Nationalen Deutscholympiade, die nach zwei Jahren als Onlineveranstaltung endlich „live" stattgefunden hat, beigetragen haben.

Die Olympiade für Schüler*innen der 11. Klassen wurde auf den Niveaus B1 und B2 durchgeführt. Darüber hinaus nahmen Achtklässler*innen aus ganz Litauen am Sprachwettbewerb auf dem Niveau A2 teil. Die Schüler*innen mussten sowohl ihre individuellen Leistungen als auch ihre Fähigkeit zur Teamarbeit unter Beweis stellen. Das wichtigste Ziel der Deutscholympiade war jedoch, junge Menschen in Litauen noch stärker für die deutsche Sprache zu begeistern.

Herzlichen Glückwunsch an die Teilnehmer*innen der Olympiade und des Wettbewerbs sowie an die Gewinner*innen:

Niveau A2

1. Platz: Matas Jurevičius, Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda, Lehrerin Vaida Matulevičienė,

2. Platz: Saulė Vaidelytė, Jesuitengymnasium in Kaunas, Lehrerin Ingrida Stonienė,

3. Platz: Elzė Jonaitytė, Jesuitengymnasium in Kaunas, Lehrerin Lina Milkintienė.

Niveau B1

1. Platz: Ugnė Bagdonaitė, Lyzeum Vilnius, Lehrerin Vida Pasausienė,

2. Platz: Zakhar Morozov, Lyzeum Vilnius, Lehrerin Vida Pasausienė,

3. Platz: Emilija Jūrelytė, Jesuitengymnasium in Vilnius, Lehrerin Ulrike Jansen.

Niveau B2

1. Platz: Anupras Jankauskis, Jesuitengymnasium in Kaunas, Lehrerin Lina Milkintienė,

2. Platz: Jurgis Kaziliūnas, Jesuitengymnasium in Vilnius, Lehrerin Sigita Žurauskienė,

3. Platz: Aidas Tekorius, Žirmūnai-Gymnasium in Vilnius, Lehrerin Danutė Šiurkutė,
Rokas Sudavičius, Jesuitengymnasium in Vilnius, Lehrerin Sigita Žurauskienė,
und Saulė Paulauskaitė, Užupis-Gymnasium in Vilnius, Lehrerin Romalda Karalienė.

Zwei der Teilnehmenden – Anupras Jankauskis vom Jesuitengymnasium in Kaunas, Gewinner des 1. Platzes auf dem Niveau B2, und Zakhar Morozov vom Lyzeum Vilnius, der den zweiten Platz auf dem Niveau B1 gewonnen hat, bekommen Stipendien des Goethe-Instituts. Sie werden vom 25. Juli bis 5. August 2022 an der Internationalen Deutscholympiade in Hamburg teilnehmen und dort Litauen vertreten.

Die Lehrkräfte, die die Teilnehmer*innen nach Klaipėda begleitet haben, waren auch intensiv in den ganzen Prozess eingebunden. Frau Jūratė Grigienė veranstaltete für sie ein Seminar zum Thema „Anwendung interaktiver Theatermethoden im Bildungsprozess". Die Lehrer*innen haben in Gruppen zwei interessante Geschichten geschaffen und diese ihren Kollegen*innen vorgestellt und besprochen.

Die Deutschlehrer*innen durften auch die Präsentation der Projektarbeiten ihrer Schüler*innen miterleben. Es ist erfreulich, dass jede Gruppe eine andere Perspektive zum Thema hatte und es war interessant, diese kreativen Präsentationen, sogar in Begleitung von Liedern, Theaterelementen und authentischen Emotionen der Teilnehmenden zu beobachten. Die Schüler*innen der Niveaustufe A2 hatten das Thema „Schulfeste", die Gruppen der Niveaustufe B1 stellten die Projektarbeiten zum Thema „Neu in der Stadt" vor. Die Schüler*innen der Niveaustufe B2 präsentierten ihre Projektarbeiten zum Thema „Macht der Musik". Besonders gut fanden sowohl die Zuschauer*innen als auch die Bewerter*innen den Rockstar mit schwarzer Brille und die Seniorin in den Präsentationen der B2-Teams. Bei der Projektarbeit zeigten die Schüler*innen nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern auch ihre Kreativität und Fähigkeit erfolgreich in einem Team zu arbeiten, in kurzer Zeit eine interessante Idee zu finden und ihre eigene Meinung angemessen zu vertreten.

„An der Projektarbeit teilzunehmen, war lustig und interessant, wir haben neue Freunde gefunden, viel Neues erfahren, abwechslungsreiche Situationen in Teams ausprobiert, viele neue Erfahrungen gesammelt", – sagte ein Teilnehmer der Nationalen Olympiade. Die Gespräche mit der Freiwilligen Nika Braun aus Deutschland, die zurzeit ihren Freiwilligendienst im Rahmen der Programme *kulturweit* und PAD in Klaipėda am Hermann-Sudermann-Gymnasium macht, fanden die Schüler*innen auch großartig. Nika hat während dieser zwei Tage den Schüler*innen bei Fragen immer zur Seite gestanden. Außerdem hat sie die Teilnehmer*innen nach ihren Lieblingswörtern oder den Wörtern, die sie komisch finden, gefragt. Zu den Lieblingswörtern gehörten zum Beispiel „Jain", „Danke schön", „pünktlich", „Geschwindigkeitsbegrenzung".

Foto: © Nijolia Buinovskaja

Die Stipendiaten des Goethe-Instituts Anupras Jankauskis (links) und Zakhar Morozov

Komische Wörter im Deutschen waren für die Schüler*innen „Schmetterling", „Mineralwasserverdunstungsturm" oder „Rührei". Nika hat auch ein paar Schüler*innen über ihr Verhältnis zur deutschen Sprache befragt, hier sind einige Aussagen:

Wieso bist du hier bei dem Wettbewerb?

Mein Deutschlehrer hat es mir empfohlen und jetzt bin ich hier.
Goda, Klasse 8

Mein Lehrer hat mir über diese Olympiade erzählt und ich habe mich dafür interessiert und dachte mir, ich kann sie vielleicht gewinnen.
Liepa, Klasse 11

Was verbindest du mit der deutschen Sprache und Deutschland?

Ich will in Deutschland oder in der Schweiz studieren, deswegen brauche ich natürlich die deutsche Sprache. Und mir gefällt die deutsche Kultur. Man begegnet der deutschen Sprache und Kultur überall, deshalb finde ich, ist es nützlich, die deutsche Sprache zu lernen.
Zakhar, Klasse 11

Ja also, mit der deutschen Sprache und Deutschland verbinde ich mich selbst ein bisschen, weil ich mit dieser Sprache aufgewachsen bin und sie meine erste Fremdsprache war. Obwohl ich Englisch viel besser sprechen kann.
Aidas, Klasse 11

Es ist eine interessante und schöne Sprache und vielleicht möchte ich in der Zukunft mit der Sprache etwas machen. Also, ich kann sie in der Zukunft gut verwenden.
Goda, Klasse 8

Ich denke, dass Deutschland sehr schön ist und die Sprache auch. Außerdem sprechen viele Menschen Deutsch und das ist schön für mich.
Matas, Klasse 8

Warst du schon einmal in Deutschland?

Ja, ich war mehrere Male in Deutschland. Ich war in Stuttgart, Berlin, Hamburg, Heidelberg und in vielen anderen Städten.
Austėja, Klasse 8

Ja, ein paarmal in Berlin und auch einmal in Lübeck. Ich war da mit meinem Vater, ich war da zum Spaß und mein Vater musste arbeiten.
Liepa, Klasse 11

Am zweiten Tag der Olympiade nach der Sprechaufgabe standen auf dem Programm drei Stadtführungen, die die Teilnehmer*innen nach ihrem Wunsch wählen konnten. Bei den Stadtführungen haben sie ihre Kenntnisse über die Gründung der Burg und der Stadt und die Geschichte von Klaipėda aufgefrischt, viele Skulpturen gesehen und die damit verbundenen Geschichten erfahren, z. B. gab es eine Geschichte darüber, dass an den Stellen, wo heutzutage die eisernen Glocken auf der Erde stehen, früher Kirchen standen. Die Teilnehmer*innen fanden die Führungen beeindruckend, wie auch den Auftritt des Ensembles des Hermann-Sudermann-Gymnasiums, das von der Musiklehrerin Frau Asta Alminė geleitet wird und zum Abschluss der Deutscholympiade ein paar Lieder auf Deutsch gesungen hat.

Insgesamt waren es zwei sehr schöne Tage und alle hatten viel Spaß. Trotz der Aufgaben und des Wettbewerbs freuten sich die Teilnehmer*innen, neue Freundschaften geschlossen zu haben und viele Erfahrungen auf Deutsch und mit Deutsch gesammelt zu haben. Nicht nur die Teilnehmer*innen, sondern auch die Bewerter*innen und Deutschlehrer*innen waren sich darüber einig, dass die deutsche Sprache die Menschen verbindet. ■

Theaterfestival der deutschsprachigen Schülergruppen „Bühne frei für Deutsch!"

Nach einem Jahr Pause ist das Festival der deutschsprachigen Theatergruppen wieder zurückgekehrt. Theatergruppen aus neun Schulen Litauens nahmen am 2. Juni im Saal der „Menų spaustuvė" in Vilnius am Festival teil.

PROGRAMM / 2. JUNI 2022

Teil 1 (11.00–12.30)
Eröffnung, Grußworte

Theateraufführungen:
1. Hasenfamilie feiert Ostern – Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda
2. Das Kleine Ich bin Ich – Nationale M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius
3. Lustige Schule – Viekšniai-Gymnasium
4. Das hässliche Entlein – Justinas-Vareikis-Progymnasium in Jonava
5. Talentshow – Jesuitengymnasium in Kaunas
6. Der Weltuntergang – Žemyna-Gymnasium in Vilnius

Gemeinsames Mittagessen auf dem Theaterhof (12.30–13.30)

Teil 2 (13.30–14.30)

Theateraufführungen:
7. Romeo und Julia – „Romuva"-Gymnasium in Šiauliai
8. Das Rübchen heute oder… bei den Großeltern – Simonas-Daukantas-Gymnasium in Šiauliai
9. Das DiCaprio-Projekt – Lyzeum Vilnius

Anschließend:
Festivalabschluss mit der Festivaltorte! ■

Fotos: @ Goethe-Institut / Karolina Černevičienė

„Talentshow" vom Jesuitengymnasium in Kaunas

„Das Kleine Ich bin Ich" von der M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius

„Das hässliche Entlein" von dem Justinas-Vareikis-Progymnasium in Jonava

Georgia Matthias

Über Umwege nach Vilnius

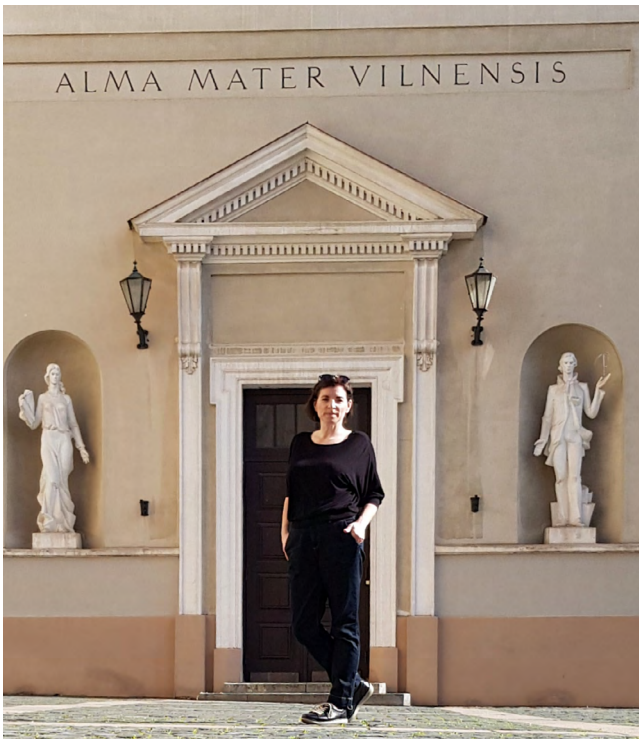
Ursprünglich hatte ich keinen beruflichen Aufenthalt in Litauen geplant, obwohl Litauen zweifellos sehr reizvoll ist. Vielmehr bin ich über Umwege nach Vilnius gekommen. Bereits im Sommer 2019 war ich kurz in Vilnius. Auf meinem Spaziergang durch die wunderschöne Altstadt entdeckte und bewunderte ich auch die Universität Vilnius. Damals hätte ich nicht gedacht, dass das einmal mein Arbeitsplatz werden würde. Eigentlich war ich auf dem Heimweg von Polozk (Belarus), wo ich als DAAD-Lektorin tätig war. Um die lange Autofahrt nach Magdeburg, meiner Heimatstadt, möglichst interessant und abwechslungsreich zu gestalten, wählte ich jeden Sommer eine andere Reiseroute für die Heimreise. So kam es, dass vor 3 Jahren Vilnius auf meinem Reiseprogramm stand. Es dauerte keine zwei Tage und bei strahlendem Sonnenschein hatte die kleine, aber sehr gemütliche Hauptstadt mein Herz erobert.

VON DER TOURISTIN ZUR LEKTORIN

Meine Arbeit in Polozk und das Leben in Belarus gefielen mir sehr. Als die Corona-Pandemie ausbrach, reiste ich nach Deutschland, führte meine Lehrveranstaltungen online durch und nahm auch die Prüfungen in Distanz ab. Auf meine Rückkehr nach Polozk freute ich mich sehr, aber es kam alles ganz anders. Nach den Präsidentschaftswahlen im August 2020 kam es zu Massendemonstrationen im ganzen Land, gegen die seitens des Staates mit brutaler Härte vorgegangen wurde. Es folgten Verhaftungen in gigantischem Ausmaß, massive Einschränkungen der Meinungsfreiheit und es wurden drakonische Haftstrafen verhängt. Die EU belegte das Regime mit Sanktionen. Zu den Gegensanktionen des belarussischen Staates gehörte, dass der DAAD und das Goethe-Institut Minsk ihre Arbeit in Belarus einstellen mussten. Alle DAAD-Lektorinnen und -lektoren mussten das Land verlassen und ich konnte gar nicht mehr nach Polozk zurückkehren. Als ich erfuhr, dass das Lektorat an der Universität Vilnius zu besetzen ist, wusste ich sofort, dass ich nun nicht mehr „nur" als Touristin, sondern als Lektorin nach Vilnius kommen wollte.

DER WINK DES SCHICKSALS FÜHRTE ZU DAF

Das Schicksal hat mich schon einige Male in Richtungen gelenkt, die nicht unbedingt meiner ursprünglichen Lebensplanung entsprachen. In der Schule hatte ich Russisch als erste Fremdsprache ab der fünften Klasse gelernt. Bereits in der ersten Unterrichtsstunde entdeckte ich meine Leidenschaft für die russische Sprache. Später beschloss ich Übersetzerin mit Russisch als erster Fremdsprache zu werden. Zu meinem Übersetzungsstudium gehörte ein verpflichtendes Teilauslandsstudium. Ich ging zusammen mit einer Kommilitonin für ein Semester an die Technische Universität Kaliningrad, um meine Russischkenntnisse zu vertiefen und Land und Leute besser kennen zu lernen. Da Kaliningrad zuvor über eine lange Zeit eine geschlossene Stadt war, gab es kaum Kontakte nach Deutschland und zu deutschen Muttersprachlern. Gleich nach unserer Ankunft sollte sich das aber ändern. Eine Deutschdozentin an der TU Kaliningrad lud uns in ihren Unterricht ein und bat uns später, einen eigenen Konversationskurs für fortgeschrittene Deutschstudierende an der Universität anzubieten. Dieser Kurs war eine große Herausforderung für uns, da wir keine Erfahrung mit der Vermittlung von Deutsch als Fremdsprache hatten und Fragen wie beispielsweise zu Regeln der Artikelverwendung oder der Bildung des Perfekts oft nicht beantworten konnten. Dennoch machten mir die Vorbereitungen auf diese Unterrichtsstunden und der gemeinsame Unterricht sehr viel Spaß. Besonders im Vergleich zur Übersetzungsarbeit, bei der wir oft stundenlang Wörterbücher wälzten und am Ende doch nicht so richtig mit der Übersetzung zufrieden waren, wurde mir klar, dass ich einen Beruf ausüben möchte, der abwechslungsreich ist,



Georgia Matthias

mir Freude bereitet und das auch über viele Jahre. Und so entschied ich mich, mein Übersetzerstudium abzubrechen. Auf mein Lieblingsfach Russisch wollte ich aber auf keinen Fall verzichten, deshalb wählte ich die Fächerkombination Russistik, Pädagogik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache… dem Schicksal sei es gedankt!

VON HOMOGENEN ZU HETEROGENEN LERNGRUPPEN

Als DAAD-Lektorin durfte ich bereits in Chabarowsk und Nishnij Nowgorod (Russland) sowie Polozk (Belarus) unterrichten. Seit Februar 2022 arbeite ich an der Universität Vilnius und unterrichte in diesem Semester Grammatik und Sprachpraxis. Während meine Studiengruppen in Russland und Belarus ausschließlich aus russischen bzw. belarussischen Studierenden bestanden, sind die Lerngruppen in Vilnius hingegen heterogen. Neben litauischen Studierenden sind es einerseits Erasmus-Studierende, die aus anderen Ländern nach Vilnius kommen und einen Teil ihres Studiums an der Universität Vilnius absolvieren. Aber es gibt auch eine steigende Zahl von Studierenden, die vor dem Krieg in der Ukraine flieht sowie politisch Verfolgte aus Belarus. Die Arbeit mit heterogenen Lerngruppen ist zwar auch eine Herausforderung, aber ich habe sie vor allem als enorme Bereicherung für den Unterricht schätzen gelernt. Im nächsten Studienjahr möchte ich ein Seminar zur Inklusionspädagogik anbieten. Jetzt fragen Sie sich sicher, wie ich als DaF-Dozentin zur Inklusionspädagogik komme. Daran ist wieder einmal das Schicksal nicht ganz unbeteiligt, aber das ist eine andere Geschichte. ■

Jolanta Skikienė

Brötchen mit Speck nach Omas Rezept

Zutaten für den Teig

- ½ Würfel frische Hefe
- 250 ml Milch (lauwarm)
- 1 Teelöffel Zucker
- 500 g Weizenmehl
- 1 Ei, 1 Eigelb
- 100 g Butter
- 1 Prise Salz

Für die Füllung

- 250 g gerauchter, gewürfelter Speck
- 1 gewürfelte Zwiebel
- Pfeffer

Zubereitung

- Die Hefe in einen Becher bröckeln, die Hälfte der Milch und Zucker hinzugeben. Stehen lassen, bis sich der Zucker und die Hefe aufgelöst haben.
- Das Ei, Salz, die restliche Milch und Butter in eine Schüssel geben und verrühren. Die Hefe hinzufügen und vorsichtig verrühren. Dann das Mehl dazugeben und so lange kneten, bis der Teig glatt ist. Die Schüssel mit einem Tuch bedecken und an einen warmen Ort stellen. So lange warten bis der Teig sich fast verdoppelt hat.
- Den gewürfelten Speck, die gewürfelte Zwiebel und Pfeffer in einer Schüssel mischen.
- Aus dem Teig handballengroße Kreise machen und die Füllung in die Mitte drauflegen. Teigränder zusammendrücken und ein bisschen in der Hand zusammenrollen.
- Die Brötchen auf das mit Backpapier belegte Blech legen. Brötchen mit Eigelb bestreichen und bei 200°C im vorgeheizten Ofen 20 Minuten backen.

Am besten schmecken die frischen Brötchen, wenn sie noch warm sind, mit frischer Milch. ■

Saulė Jasutytė

Reisauflauf mit Erdbeeren

Zutaten

- 7 Eier
- 1 Esslöffel Zucker
- 1 Teelöffel Vanillezucker
- 250 g Reis, gekocht
- eine Handvoll Rosinen
- 50-100 ml Schlagsahne

Zubereitung

Die Eier trennen. Das Eigelb mit dem Zucker schaumig schlagen und gekochten Reis dazugeben.
Das Eiweiß mit dem Vanillezucker schlagen und zur Eigelbmischung hinzugeben.
Rosinen unter die Masse mischen.

Die Masse auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech geben.
Bei 180 Grad ungefähr 30 Minuten backen.
Die Schlagsahne steif schlagen und auf den Auflauf geben, mit Erdbeeren servieren.

Guten Appetit! ■

Dr. Diana Babušytė,
Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum, Philologische Fakultät, Universität Vilnius,
E-Mail: diana.babusyte@flf.vu.lt

Dr. Maria Behre,
Lehrerin für Deutsch und Philosophie am Einhard-Gymnasium in Aachen und Fachmoderatorin für die Lehrerfortbildung im Fach Philosophie bei der Bezirksregierung Köln,
E-Mail: behre@t-online.de

Agnė Blaževičienė,
Deutschlehrerin und Expertin an der Nationalen M. K. Čiurlionis-Kunstschule in Vilnius,
E-Mail: a.blazeviciene@gmail.com

Nika Braun,
kulturweit-Freiwillige am Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda,
E-Mail: nika@braun-gerock.de

Dr. Justina Daunorienė,
Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum, Philologische Fakultät, Universität Vilnius,
E-Mail: justina.daunoriene@flf.vu.lt

Christian Fabritz,
Lehrer für Deutsch, Evangelische Religionslehre und Hebräisch am Ceciliengymnasium in Bielefeld und Fachleiter am Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung Paderborn,
E-Mail: christian.fabritz@t-online.de

Laura Frolovaitė,
Landeskoordinatorin des Wettbewerbs *Jugend debattiert* in Mittel-, Ost- und Südosteuropa in Litauen,
E-Mail: Laura.Frolovaite.extern@goethe.de

Dr. Rolf Füllmann,
Privatdozent an der Universität Köln,
E-Mail: rolffuellmann@t-online.de

Gunda Heck,
Trainerin Deutsch als Fremdsprache,
International Representative für den Hueber Verlag,
E-Mail: sprachen-heck@gmx.de

Dr. Daumantas Katinas,
Assistent am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius,
E-Mail: daumantas.katinas@flf.vu.lt

Rasa Kazlauskienė,
Abteilungsleiterin für Mathematik, Naturwissenschaften und Technologien am Žemyna-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: rasa.kazlauskiene.gimnazija@gmail.com

Ingrida Kilkuvienė,
Methodikerin am Berufsbildungszentrum Žirmūnai-Filiale Südlitauens,
E-Mail: ingrida.kilkuviene@mczirmunai.lt

Inga Kühl,
Stipendiatin des Goethe-Instituts und „Schulwärts"-Praktikantin am Simonas-Daukantas-Progymnasium in Kaunas,
E-Mail: ikuehl1995@gmail.com

Lisa Mair,
kulturweit-Freiwillige am Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda,
E-Mail: lisa.mair21@gmx.de

Dr. Jūratė Maksvytytė,
Lektorin für DaF an der Technologischen Universität Kaunas und Übersetzerin / Dolmetscherin (Deutsch-Litauisch),
E-Mail: maksvytytejurate@gmail.com

Georgia Matthias,
DAAD-Lektorin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie, Institut für Baltische Sprachen und Kulturen an der Universität Vilnius,
E-Mail: georgia_matthias@web.de

Lina Milkintienė,
Deutschlehrerin und Expertin am Jesuitengymnasium in Kaunas,
E-Mail: linamilkint@gmail.com

Beata Nikrevič,
Deutschlehrerin am Žemyna-Gymnasium in Vilnius, Vorsitzende des Komitees der litauischen Deutscholympiade,
E-Mail: triche.nik@gmail.com

Dr. Katharina L. Ochse,
Goethe-Institut, München,
E-Mai: Katharina.Ochse@goethe.de

Jolanta Skikienė,
Oberlehrerin für Deutsch am Vyturys-Progymnasium und Juozas-Miltinis-Gymnasium in Panevėžys,
E-Mail: jolantiska@gmail.com

Irma Vičinienė,
Deutschlehrerin und Methodikerin am Gabija-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: irma.viciniene@gmail.com

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.

Parengta 2022 06 07
Tiražas 300 vnt.
Spaustuvė M. Rudaičio PĮ „Sirta“